

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Die Folgen eines politischen Attentats.

Ein politischer Mord in München.

München, 10. Juni. (WB.)

Auf den unabhängigen Landtagsabgeordneten Gareis wurde in der Nacht zum Freitag, als er sich von einer Versammlung, in der er über die drohende Verkürzung der Schule sprach, nach Hause begab, ein Revolverattentat verübt. Der Abgeordnete wurde durch vier Schüsse in den Kopf verletzt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo er inzwischen verstorben ist. Der Täter ist unbekannt.

Das oben gemeldete Revolverattentat auf den bayerischen unabhängigen Sozialdemokraten Gareis ist sicherlich als ein neues Zeichen dafür anzusehen, bis zu welchem Grade sich die politischen Leidenschaften bei uns noch immer erhitzen können. Der Tatbestand schien zunächst in Dunkel gehüllt zu sein, da es dem Täter gelungen war, zu entkommen, doch unterlag es nach allgemeiner Auffassung von Anfang an nicht dem geringsten Zweifel, daß man es hier mit einem Verbrechen aus Parteihass zu tun hat. Die bayerische Regierung hat unmittelbar nach Bekanntwerden der Untat ihrer Empörung Ausdruck verliehen und die Versicherung abgegeben, daß alles geschehen werde, was Mörders haßhaft zu werden. Herr von Kahr hat damit nur getan, was die öffentliche Meinung im ganzen Reiche von ihm verlangt, und man kann nur von Anfang an dringend hoffen, daß es der Münchener Polizei gelingen werde, die ihr gestellte Aufgabe zu lösen. Wie immer aber später der Urteilspruch des Gerichts über den Mörder, der in dunkler Nacht sein Opfer von hinten anfiel, lauten möge, eines läßt sich leider schon heute nicht von der Hand weisen: daß nämlich die Stimmung in gewissen Kreisen der Bevölkerung gerade in Bayern, infolge des Streits um die Einwohnervote, sich in bedauerlicher Weise verschärft hatte. Auch dürfte in den Kreisen der Arbeiterschaft das Gefühl herrschen, daß Leute, die sich politische Führer der Linken aufs Korn nehmen, seit dem Urteilspruch über den Grafen Arco, dem Mörder Eisners, keiner späteren Gefahr für ihr eigenes Leben gewärtig zu sein brauchen. Auch hierin wird die weitere Entwicklung gemäß dem allgemeinen sittlichen Empfinden des deutschen Volkes verläufigend und beruhigend zu wirken haben. Wäre das nicht der Fall, so würde die Folge eine neue und außerordentlich bedenkliche Erregung innerhalb der Arbeiterschaft sein müssen. Man wird sich in diesen Kreisen daran erinnern, daß Gareis einer der Hauptmittwirkenden bei der Aufdeckung der sogenannten Mörderzentrale und der Affäre Dehner gewesen ist, wo es sich darum handelte, daß der Entente geheime Waffenlager durch den Reichswehrsoldaten genannten Namens verraten sein sollten. In der letzten Zeit hatte sich Gareis entsprechend seiner politischen Auffassung für die lokale Durchführung der Entwaffnung Bayerns eingesetzt. Das alles sind Momente, die in der

Tat geeignet sind, die Münchener Polizei zu größter Anstrengung anzuregen und höchst unliebsame innere Nachwirkungen des neuesten politischen Verbrechens zu verhüten.

Erregung in München.

München, 10. Juni. (WB.) Die Erregung unter der Arbeiterschaft Münchens über die Ermordung des Abgeordneten Gareis ist ungeheuer, und bis in die christlichen Gewerkschaften hinein wird die sofortige Ausrufung des Generalstreiks gefordert. Jedoch warnt das Organ der Unabhängigen „Kampf“ die Arbeiterschaft vor Unbesonnenheiten und fordert auf, die weiteren Weisungen der Vertrauensleute abzuwarten.

Der Ministerrat trat heute vormittag unter Vorsitz des Kultusministers Dr. Matt an Stelle des zurzeit von München abwesenden Ministerpräsidenten zusammen, um zu der durch die Ermordung geschaffenen Unruhe Stellung zu nehmen. Dr. Matt empfing sodann eine Abordnung des bayerischen Beamtenbundes, der wegen des drohenden Generalstreiks mit der Regierung Fühlung nehmen wollte.

München, 10. Juni. (WB.) Der Aktionsausschuß der Vertriebsräte sowie die drei sozialdemokratischen Parteien haben heute abend den Generalstreik beschlossen, der heute mitternacht 12 Uhr beginnen und bis Sonntag den 13. Juni dauern soll. Die Straßenbahn wird nicht verkehren. Ueber die Haltung der Eisenbahner liegen noch keine näheren Mitteilungen vor. Auch die Zeitungen werden nicht erscheinen. Wie verlautet, dürfen die lebenswichtigen Betriebe während der Streiktage aufrecht erhalten bleiben.

Die oberischlesische Tragikomödie.

London, 10. Juni. (WB.) „Times“ berichten aus Oppeln, es scheine ernste Gefahr zu bestehen, daß man die oberischlesische Tragikomödie, die bereits fünf Wochen lang dauere, ad infinitum weitergehen lasse. General Le Rond, der sowohl von englischen als auch von italienischen Militär unterstützt werde, erklärte, trotz der britischen Verstärkungen seien die alliierten Truppen immer noch zu schwach, um die Ordnung wiederherzustellen. Den „Times“ zufolge kommen noch immer regelmäßige polnische Verstärkungen und Munitionsendungen aus Gdynia und Sosnowice nach Oberschlesien. Die Lage sei so, daß die Franzosen die Polen nicht als Insurgenten ansehen, und nicht die Demütigung anerkennen wollen, der die französischen Truppen gemeinsam mit ihren Alliierten ausgesetzt seien. Für die Franzosen seien die Polen zu allererst Alliierte. Den „Times“ zufolge besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Kommission ihre Autorität mit den ihr zur Verfügung stehenden Truppen herstellen kann, wenn sie nur will. Es handele sich für die alliierten Truppen nur um die Frage, ob sie bereit seien, wenn nötig zu schießen. Die Franzosen hätten

jedenfalls Befehl, nicht auf die Insurgenten zu schießen, und die Polen wüßten es. Wenn die Engländer bei der Anwendung entschlossener Maßnahmen sich keinerlei Gefahren aussetzen wollten, dann sei es schwer zu verstehen, weshalb sie jetzt nach Oberschlesien geschickt worden seien.

Wie Reuters an maßgebender Stelle erfährt, ist der Vorschlag der Errichtung einer neutralen Zone zwischen Polen und Deutschen in Oberschlesien als undurchführbar aufgegeben worden. Obwohl der Bericht Sir Harold Sturats bis jetzt noch nicht abgeschlossen ist, ist die englische Regierung doch im Besitze genügender Nachrichten, um die Überzeugung zu gewinnen, daß die ersten Schritte zum Frieden in der vollständigen Wiederherstellung der Autorität der Internationalisierten Kommission bestehen müssen. Bis jetzt ist dies an dem Unvermögen gewisser militärischer Mitglieder der Kommission gescheitert, die zu ihrer Verfügung stehenden Truppen gegen die Insurgenten zu gebrauchen, sobald die Umstände solches erforderlich machten. Obgleich die englische Regierung ihre Streitkräfte nur in durchaus erforderlichen Fällen zu gebrauchen wünscht, hat der englische kommandierende Offizier freie Hand, und die Autorität der Kommission wird auf diese Weise in zunehmendem Maße gekräftigt — falls seine Kollegen in eine ähnliche Stellung versetzt werden.

Reuters weist darauf hin, daß ein englischer Militärzug in der Nähe von Gleiwitz von Insurgenten aufgehalten wurde und erst weiterfahren konnte, nachdem die Erlaubnis Konstantin eingeholt war. Die Unverträglichkeit solcher Verschönerungen der Kommission wird allgemein anerkannt, und man glaubt, daß die Beschränkungen bezüglich des Gebrauchs der Streitkräfte gegen die Insurgenten in Kürze aufgehoben werden, um eine vollkommene Zusammenarbeit unter den Alliierten in Oberschlesien zu erreichen. Eine in diesem Sinne abgeschickte Note ist nach Paris und Rom abgesandt worden. Obgleich eine Antwort noch nicht eingegangen konnte, zeigen die letzten Telegramme, daß die örtlichen Vertreter der beiden Regierungen dem britischen Standpunkt zustimmen. Inzwischen ist die englische Regierung nach wie vor der Ansicht, daß eine baldige Zusammenkunft des Obersten Rates von größter Bedeutung ist. Es ist wahrscheinlich, daß der Gedanke einer Zusammenkunft von Sachverständigen nicht verwirklicht werden wird.

Im Unterhause fragte Oberst Wedgwood, ob irgend welche Vorbereitungen für eine Konferenz, die über das Schicksal Oberschlesiens Beschluß fassen soll, gemacht worden seien und ob britische Truppen gebraucht würden, um die deutschen Insurgenten zurückzutreiben, während französische Truppen ihre frühere Rolle in Oberschlesien unter Kontrolle der politischen Insurgenten weiterführten. Chamberlain erklärte, die britische Regierung sei bereit zu einer baldigen Konferenz. Es seien jedoch noch keinerlei Vorkehrungen dafür getroffen worden, da andere Teilnehmer an der Konferenz dafür noch nicht bereit seien. Britische Truppen in Oberschlesien wirkten mit den übrigen alliierten Truppen bei der Wiederherstellung der Ordnung zusammen. Zwischen den britischen Truppen und dem deutschen Selbstschutz sei es zu keinerlei Konflikten gekommen. Die zur Unterdrückung des polnischen Aufstandes durch

Die alliierten Truppen notwendigen Maßnahmen zuweilen augenblicklich entgegen. Chamberlain teilte dann mit, daß über die Frage einer englisch-französischen Allianz, ohne Beteiligung Amerikas nicht beraten werde. Wenn ein solcher Fall sich ergeben sollte, würde das Parlament bestimmt gehört werden.

Die gegenwärtige Lage in Oberschlesien.

Breslau, 10. Juni. Die Notizreihe der Städte des Industriebezirks werden immer dringender. Sie fordern das unverzügliche Einschießen der englischen Truppen, weil sie vielleicht schon in den nächsten Stunden der Wut und den verbrecherischen Gelüsten der Insurgenten schußlos ausgeliefert werden. Die Bürgerschaft der Städte richtet deshalb ergreifende Hilferufe an die Kulturnationen der Welt. Wenden sich die Engländer nun endlich zum energischen Einschreiten entschließen?

In Gleiwitz herrscht nach Eintreffen der englischen und italienischen Truppen Ruhe und Ordnung. Englische Truppen passierten am 9. Juni mittags auf 33 Lastautos Malapane in Richtung auf Stanisch. Man kann daraus schließen, daß die Engländer mit größeren Kräften im Voranschritt begriffen sind. An der gesamten Grenze des Aufstandsgebietes war mit wenigen Ausnahmen die Kampftätigkeit der Insurgenten endlich einmal geringer. An der Front von Staudzenna und Saffra herrschte zeitweilig Maschinengewehr- und Infanteriefire. Die Stellung des deutschen Selbstschützen bei Alt-Cosel und Bahnhof Randzin wurden durch einen Panzerzug der Insurgenten mit Artillerie besetzt. Die Olsauer Brücke wurde von den Polen wiederum gesprengt und ist für den Wagenverkehr unbrauchbar. An der Nordfront zieht sich der Pole von Ortschaft zu Ortschaft zurück, ohne von den alliierten Truppen entwaffnet zu werden. In Zambowitz wurden Sprengungen beobachtet.

„Petit Journal“ zufolge wird der Zwischenfall in Oberschlesien, bei dem eine französische Patrouille vom deutschen Selbstschutz angegriffen wurde, mit der Entschuldigungsverpflichtung der deutschen Regierung nicht erledigt sein. Die französische Regierung pflegt gegenwärtig Beratungen mit den Diplomaten von London und Rom über einen gemeinsamen Schritt, den in Berlin erfolgen soll. Die Alliierten werden von der deutschen Regierung volle und schnelle Genugtuung verlangen.

Mißhandlungen Deutscher durch Franzosen.

Da sich die Fälle häufen, daß deutsche Bürger in Deutchen von französischen Patrouillen verhaftet und während der Haft von französischen Soldaten aufs ärgste beschimpft und mißhandelt werden, haben die deutschen politischen Parteien und Gewerkschaften von Deutchen eine Eingabe an den französischen Stadtkommandanten, General de Comte Denis, gerichtet, in der gegen die unwürdige und ungerechte Behandlung mehrerer Bürger protestiert und dringend um Abhilfe gebeten wird. Auf diese Eingabe vom 3. Juni war bis zum 7. Juni von Seiten des französischen Generals keine Antwort erfolgt, obgleich sie ausdrücklich erbeten worden war. Die politischen Parteien und Gewerkschaften haben deshalb ihre Beschwerde schriftlich, die mit zahlreichen eidesstattlichen Erklärungen Mißhandelter, sowie mit ärztlichen Attesten versehen ist, durch Vermittlung des deutschen Mißfaktkommissars der Interalliierten Kommission in Opatowitz überreicht. Aus dem einwandfreien Material geht hervor, daß eine Anzahl deutscher Bürger von den Franzosen beschimpft, mit Faustschlägen und Fußtritten traktiert und ungerecht lange, obwohl sich die Unschuld der Inhaftierten nach dem ersten Verhör herausgestellt hatte, gefangen gehalten wurden. Die Verpflegung während der Haft ließ zum Teil sehr zu wünschen übrig. Das Brot war alt, fauer und zum Teil verschimmelt. Bei dem Verhör wurden die Gefangenen als „Bochs, deutsche Schweine und deutsche Hunde“ bezeichnet. Selbst französische Offiziere mißhandelten die Gefangenen mit Reitgeräten und Speerstößen. Einem Herrn wurde das Band des Eisernen Kreuzes aus dem Knopfloch gerissen, auf die Erde geworfen und mit den Füßen zertreten. Ständig

wurden die Gefangenen bedroht, eingeschüchtert und ihnen eröffnet, daß sie am nächsten Tage erschossen werden würden.

Die Verwüstungen der Insurgenten.

Berlin, 11. Juni. (Eig. Drahtber.) Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Deutchen meldet, ist die Stadt Larnowitz gestern nachmittag von den bewaffneten polnischen Banden geräumt worden. Der in der Stadt durch die Insurgenten angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. — Die Blätter melden, daß in den Städten des Industriegebietes infolge der dort herrschenden Notlage Massenerkrankungen an Typhus, Ruhr und Grippe vorgekommen sind. Besonders das Kinderelend ist infolge des Milch- und Lebensmittelmangels beispiellos. — In Deutchen wurde das Eisenbahnmuseum und das Betriebsamt von den Insurgenten geplündert. Obersterleutnant Krümer und mehrere andere Beamte wurden in Gegenwart von französischen Posten verschleppt.

Der Reichswirtschaftsrat und die Wirtschaftsgegestaltung.

Berlin, 10. Juni. Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat haben heute bei der Beratung über den neuen Branntweinmonopol-Entwurf, der mit einer Veränderung angenommen wurde, die unter Förderung der Beschäftigten im Rheinlande einige getriebenen Monopolbestrebungen zur Sprache. Die Regierung war wiederum noch nicht in der Lage, Auskunft geben zu können, mußte aber bestätigen, daß ins Rheinland große Mengen französischer Branntweins eingeführt und der deutschen Monopolverwaltung durch Behinderung der Brenner Schwierigkeiten gemacht werden. Nach der ausgedehnten Debatte nahm man, als man sich müde geredet hatte, darauf die vom Ausschuss ausgearbeitete Geschäftsordnung.

Für den Reichswirtschaftsrat mit unversetzblichen Änderungen an. Daraus stimmte man einer Veränderung des Tabaksteuergesetzes zu, welche vorsieht, daß der verschauerte Banderolenpreis nicht länger Mindestverkaufspreis für Zigaretten und Zigaretten bleibt. Von den noch zur Beratung stehenden Anträgen fand insbesondere ein Antrag des sozialpolitischen Ausschusses, wonach erwerbslos an Arbeitsstellen bei Antritt einer auswärtigen Arbeitsstelle eine Fahrpreis-Ermäßigung eingeräumt wird, die Genehmigung des Hauses. Schließlich beschloß man sich noch mit einem Antrag des wasserwirtschaftlichen Ausschusses, der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Weiterführung der Kanal- und Zalsperrenprojekte fordert, sowie einem Antrag Wertholds, der Hilfsmaßnahmen gegen die übermäßige Belastung der Sparkassen mit Kriegsanleihe vorschlägt. Dann vertagte sich die Vollversammlung auf unbestimmte Zeit.

Dienstag fand eine vertrauliche Tagung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates gemeinsam mit dem sozial- und finanzpolitischen Ausschuss beider Kammern statt. Eine Erklärung der Regierung über die mit der Erfüllung des Ultimatums zusammenhängenden Pläne für die zukünftige Wirtschaftsgegestaltung.

Reichswirtschaftsminister Schmidt betonte, daß den hohen Leistungen, die Deutschland auszubringen habe, hohe Einnahmen entsprechen und deswegen die Steuern ergiebig gemacht werden müßten. Neben der Erhöhung der Umsatz- und Einkommensteuern müsse als weitere Einnahmequelle an die Schaffung neuer Monopole und an eine Staatsbeteiligung an Realwerten gedacht werden. Der Gedanke der Gewinnbeteiligung des Reiches bei Betrieben sei ins Auge zu fassen. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Girsch, machte eingehende Mitteilungen über die notwendige Steigerung der deutschen Ausfuhr, die eine Frage der inneren Leistungsfähigkeit sei. Die Ausfuhr als Index der deutschen Leistungsfähigkeit sei schon deswegen unmöglich, weil zur deutschen Ausfuhr augenblicklich noch der Reexport und der Veredelungs- und Austauschgrenzverkehr gerechnet und die eingeführten Auslandsrohstoffe nicht abgesetzt werden. Eine schnelle Regelung dieser Frage sei auch im Interesse der Entente. Eine Regelung der Einfuhr sei unbedingt notwendig, zum besonders die Einfuhr von Luxusgütern zu verhindern. Die Regierung werde die Gesetzgebung auf diesem Gebiet rücksichtslos handhaben und besonders mit Rücksicht auf das wiedereröffnende Loch im Westen jede verbotenerweise eingeführte Luxusware entschuldigungslos beschlagnahmen. Zur künftigen Durchführung an der Rheinpfalz sei an eine an dieser Linie durchzuführende

Kontrolle der Postpakete gedacht. Schließlich gab der Staatssekretär Richtlinien für die Gestaltung der allgemeinen Reichswirtschaftspolitik. Die künftige Verwaltungssituation müsse aufhören. Erforderlich sei eine Nationalisierung der Wirtschaft. Das Endziel der Regierung für ihre Maßnahmen sei stets die Erhöhung der Produktivität, die den deutschen Völkern verbleibt und dauernd nutzbar wird, wenn einst die Laster abgetragen sind.

In den Steuerplänen der Reichsregierung hat der Reichsfinanzminister in einer Entschließung Stellung genommen, in der er die durch das Ultimatum dem deutschen Volke in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht auferlegten Lasten auf die Dauer als uner-

träglich bezeichnet und schärfste Verwahrung einlegt gegen Steuerprojekte, die daran hängen, den Geldwert des Grund und Bodens mit einer 20prozentigen Zwangs-Hypothek des Reiches zu belasten, vornehmlich, wenn der Geldwert durch Multiplikation des Friedenswertes mit 15 erhöht werden sollte. Der Geldwert des Grund und Bodens betrage in heutiger Währung unendlich viel weniger.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Nachricht, daß die Sozialdemokraten ihre Zustimmung zu den geplanten Steuererhöhungen von der Verboppelung des Reichsnotopfers abhängig machen, als nicht zutreffend.

Die Londoner „Ball Mail Gazette“ meldet, daß eine Abordnung der deutschen Regierung in nächster Woche nach London kommen werde, um mit dem Kanzler des britischen Schatzamtes die praktischen Maßregeln für die Ausfuhr, die neue Reparationsregelung und vor allem Dingen die Priorität, auf die Belgien Anspruch macht, zu erörtern.

Beste Sozial-Nachrichten.

Erhöhung der Beitragsgrenze in der Angestelltenversicherung.

Der Reichsrat hat gestern den Gesetzentwurf über die Veränderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte angenommen. Die Beitragsgrenze wird auf 28 000 M. erhöht. Danach sollen an Beiträgen zahlen:

1. Gehaltsklasse bis 1500 M.	15,60 M.
2. „ „ „ 2000 „	24,60 „
3. „ „ „ 3000 „	30,60 „
4. „ „ „ 4000 „	37,60 „
5. „ „ „ 5000 „	43,20 „
6. „ „ „ 6000 „	55,20 „
7. „ „ „ 8000 „	68,40 „
8. „ „ „ 10000 „	80,40 „
9. „ „ „ 15000 „	98,40 „

Entsprechend der Erhöhung der Beiträge soll auch das Ruhegehalt erhöht werden, und zwar in folgender Weise:

Zunächst wird ein für alle Klassen gleicher Grundbetrag von 360 Mark jährlich festgesetzt, zu dem die Steigerungssätze treten. Der Steigerungssatz beträgt für jeden entrichteten vollen Monatsbeitrag in der ersten Klasse 1,50 M., in der zweiten 3,60 M., in der dritten 4 M., in der vierten 6 M., in der fünften 8,60 M., in der sechsten 10 M., in der siebenten 12 M. und in der achten und neunten 15 M. Bei Kindern unter 18 Jahren erhöht sich das Ruhegehalt für das erste Kind jährlich um 32 Hundertstel, für das zweite um 24 Hundertstel und für jedes weitere Kind jährlich um 16 Hundertstel des Grundbetrages.

* Gartenfest in Bad Salzbrunn. Trotz des unbeständigen Wetters hatte sich das Gelingen von der Fürstlichen Badeverwaltung im Kurgarten des Bades Salzbrunn veranstaltete Gartenfest eines starken Besuches zu erfreuen. Dieser seht allerdings erst in den Abendstunden ein, wo die elektrische Straßenbahn Tausende Besucher aus Waldburg und den Nachbarorten nach Salzbrunn beförderte. In den Nachmittagsstunden brachte die Kurkapelle unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Raden ein ausgezeichnetes Musikprogramm zum Vortrag, das lebhaften Beifall fand. Gegen 8 Uhr abends flammten dann auf der Kurpromenade und auf den angrenzenden Rasenflächen und Waldböden überall tausende buntfarbige elektrische Glühlampen auf, die im Verein mit dem matten Lichte der vielen Sampions einen märchenhaft schönen Anblick boten. Leider wurde die ganze Veranstaltung etwas durch kühle Bitterung beeinträchtigt. Hoffentlich stehen die weiteren in Aussicht genommenen Gartenfeste im Juli und August hinsichtlich des Wetters unter einem günstigeren Stern.

Wettervorausage für den 12. Juni:
Veränderlich, windig, streichweise Regen.

Auch ohne Fleisch schmackhafte Gemüse

zubereiten, ermöglicht auf einfache und
parasame Weise Maggi's Würze.

Die zarte Menschenpflanze will gepflegt sein und gedeiht nur, wenn die Ernährung richtig ist. Keine Nahrungsmittel erfüllt alle Anforderungen, die man an ein Stärkungs- und Nahrungsmittel für Säuglinge und kleine Kinder stellen kann. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und feineren Kolonialwarenhandlungen.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Müllers, für Redakteur und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldburg.

senken. Ein freundlicher, freilich etwas erstaunter Gruß dankte mir. Für Augenblicke waren sich damals unsere Blicke zum erstenmale begegnet. Meine mühen wohl etwas von den Gefühlen verraten haben, die mich bewegten, denn ich sah noch, wie ein feines Rot die zarten Wangen der jungen Dame färbte.

Am anderen Tage endlich erfuhr ich, wer sie sei. Es war die Erzieherin der Kinder der verwitweten Landrätin Sterned, die seit dem Tode ihres Mannes wieder bei ihren Eltern, die vor der Stadt ein großes Gut besaßen, wohnte. Das und der Name meiner Angebeteten, die Cäcilie Stellmann hieß, war aber auch alles, was ich in Erfahrung bringen konnte, denn eine Möglichkeit, mit der Familie Grönbed, so hießen der Landrätin ihre Eltern, oder gar mit Cäcilie in Verkehr zu treten, schien es nicht zu geben, da keiner meiner wenigen Bekannten dort eingeführt war. Na, als ich einige Zeit später wieder den Grönbed'schen Wagen sah und bei den zwei Kindern diesmal eine andere, bei weitem nicht so hübsche und auch ältere Dame bemerkte, da ließ ich alle Hoffnung fahren, denn ich mußte wohl annehmen, daß die Landrätin die Erzieherin ihrer Kinder gewechselt habe und mir Cäcilie Stellmann für immer entschunden sei.

Gott sei Dank, dem war nicht so. Es wurde freilich Fasching bis ich es erfuhr. Auf einer Unterhaltung, zu deren Besuch ich mich gegen meine Gewohnheit von Kollegen bereden ließ, herrschte Lärm und Lärm. Ein Ausschweifungstisch kam denn auch alsbald auf mich zugeföhrt und rief: „Bitte, Herr Doktor, einen Gefallen, Fräulein Grönbed sitzt schon zum zweitenmale.“

Wenig später wurde ich Elise Grönbed vorgestellt, in der ich sofort jene Dame erkannte, die ich vor kurzem an Stelle des Fräulein Stellmanns bei den Kindern der Landrätin gesehen hatte. Nun hieß es diplomatisch vorgehen. Ich erzählte meiner Tänzerin, daß ich schon vor kurzem das Vergnügen hatte, sie zu sehen, als sie in einem Landauer mit zwei reizenden Kindern an mir vorübergefahren sei. Das wären die Kinder ihrer Schwester gewesen, erklärte mir Fräulein Elise.

„Die beiden Kleinen sind mir schon bekannt“, sprach ich darauf, „ich habe sie schon öfters gesehen, freilich in Begleitung einer anderen Dame.“

„Ach so, das war die Erzieherin, sie hatte, als ich mit den Mädels ausfuhr, gerade Urlaub.“

Der etwas wegwerfende Ton, in dem dies gesprochen war, berührte mich sehr unangenehm, aber ich wußte, was ich wissen wollte. Und nun, meine Lieben, kam mir plötzlich ein kühner Gedanke. Ich erwog nämlich, wie es mir möglich sein könnte, Zutritt in das Grönbed'sche Haus zu erlangen und sah nur einen Weg, den ich auch ohne Bestimmen und Gewissensbisse zu verspüren, gleich gegangen bin.

Er war gewiß nicht einwandfrei, aber helf, was helfen mag. Vielleicht habt Ihr es schon erraten. Ich begann nämlich Elise Grönbed auf Tod und Leben den Hof zu machen. Ich tanzte mit keiner anderen Dame mehr und ließ sie kaum noch aus den Armen. Auf der Galerie der Mütter wurde schon gerscheit und Frau Grönbed auf die Eroberung ihrer Tochter aufmerksam gemacht.

Der Erfolg blieb nicht aus. Bald darauf hielt ich die erste Einladung zu Grönbeds in den Händen. Ich war so hoffnungsfreudig gestimmt, daß mir der Gedanke, ich könnte vielleicht die ichne Erzieherin gar nicht zu Gesicht bekommen, nicht kam. Und es war auch nicht so. Damals wechselte ich mit Cäcilie Stellmann die ersten Worte. Ich wurde bei Grönbeds auf das freundlichste empfangen, besonders Elise war sehr aufmerksam und liebenswürdig. Mich freilich

zog die stille, bescheidene Erzieherin mehr an, und am liebsten hätte ich mich mit ihr allein unterhalten, aber es gab sich nicht viel Gelegenheit, denn Cäcilie beteiligte sich kaum an der Unterhaltung, und ich durfte nicht aus der Rolle fallen.

Von da ab war ich ständiger, und — ich muß gestehen — ein mit gewissen Hoffnungen gesehener Gast im Grönbed'schen Hause, Hoffnungen, die sich bei Grönbeds, besonders bei Elise, von Tag zu Tag vergrößerten.

Es gelang mir, öfters auch Cäcilie in das Gespräch zu ziehen und ich war von ihrem Geiste, ihrer Anmut mit jedem Tag mehr entzückt. Hatten nun Grönbeds, vor allem Elise, das große Interesse, das ich für die Erzieherin hatte, bemerkt oder schien sie sonst im Wege zu sein, denn der Zufall wollte es, daß Elise und ich jetzt öfters allein waren, kurz eines Abends blieb Cäcilie unsichtbar und kam von diesem Zeitpunkt an nicht mehr in die Gesellschaft.

Die Enttäuschung, die ich darüber empfand, ließ mich über meine Gefühle ganz klar werden, wenn das noch nicht der Fall gewesen wäre. Zudem war es höchste Zeit, dem Spiele ein Ende zu machen, denn in der Stadt sprach man schon ganz unverbohlen von uns, Bekannte ließen es an Andeutungen nicht fehlen und eine alte Dame gratulierte mir sogar schon zur Verlobung. Ich mußte Cäcilie einmal allein sprechen. Ihr einfach zu schreiben und sie um ein Stellbildein zu bitten, wagte ich nicht, und während ich noch sann und sann, wie ich dies machen könnte, kam mir der Zufall, der Beschützer aller Liebenden, zu Hilfe.

Als ich an einem dienstfreien Nachmittage zu Grönbeds hinauswanderte, um Elisen ein versprochenes Buch zu bringen, waren die Damen in die Nachbarschaft auf Besuch gefahren und ich traf nur Cäcilie an, die mit den Kindern im Garten war.

Das war die Stunde, in der ich, obwohl ich keine Ahnung hatte, ob ich Cäcilien etwas sei, alles auf eine Karte setzte — und gewann, denn sonst könnte ich Euch viere das heute nicht erzählen. Mein Glück konnte keine Grenzen, als Cäcilie einwilligte, mein Weib zu werden. Sie gestand es mir dann später, daß ich ihr schon lange gefallen hatte, aber sie durfte nie daran denken, ich käme wegen ihr, denn die Landrätin sprach ihr in einestfort davon, welche gute Partie Elise zu machen im Begriffe sei, und die ganze Familie Grönbed hätte mit Ungeduld den Zeitpunkt erwartet, in dem ich mich erklären würde und Elise arbeitete schon an der Aussteuer.

Nun könnt ihr Euch denken, daß meine Verlobung mit Cäcilie Stellmann wie eine Bombe wirkte, obwohl ich mich trotz meines Hofmachens Elisen gegenüber hoch nie mit dem leisesten Worte verpflichtete.

Cäcilie kündigte auf mein Geheiß ihre Stelle sofort und verließ schon zwei Tage später das Grönbed'sche Haus, denn die Wut der Grönbed'schen Damen war so groß, daß man Cäcilie für ein Vierteljahr bezahlte und ihr schriftlich mitteilte, daß man ihrer Dienste nicht mehr bedürfte. Unserem jungen Glücke konnte das nicht schaden. Drei Monate später schon führte ich Cäcilie heim. Grönbeds haben uns die Enttäuschung nie verziehen, aber was kümmerte das uns. So lernte ich Euer Mutter kennen, mit der ich zweieunddreißig Jahre in glücklichster Ehe lebte.

„Papa“, meinte Beate sinnend, „das Glück zweier Menschen kann oft für ein Drittes sehr grausam sein, vielleicht hast Du Elise doch sehr wehe getan.“

Da lächelte der Geheimrat und sprach: „Darüber konnte ich mich bald trösten, denn Elise Grönbed starb nicht an gebrochenem Herzen, sondern heiratete schon ein halbes Jahr später einen viel älteren, feinkörnigen Sägewerksbesitzer, der ganz gewaltig unter den Pantoffel kam.“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 134.

Waldburg den 11. Juni 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Glocke von Gshofen.

Eine seltsame Geschichte von Anny v. Panhugs.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Elisabeth drückte den Kleinen an ihr Herz und dabei dachte sie mit einer schämigen Bangigkeit, ob Lothar von Brunkendorff sie jetzt auch hübscher fand als vordem?

Aber das war doch gleichgültig, ganz gleichgültig.

Gleichgültig? Aber weshalb wurden dann ihre Schritte immer langsamer, je mehr sie sich dem Speisezimmer näherte? Wie ein Schulwädel, das sich vor dem Examen fürchtet, durchzuckte es sie ängstlich und sie wappnete ihr Gesicht mit einem hochmütigen Zug, ehe sie Herbert folgte, der ihr voraneilend dem „Onkel Maler“ in seiner lebhaften Art „Guten Morgen“ wünschte.

Lothar von Brunkendorff verneigte sich vor den Damen und meinte dann: „Die neue Frisur kleidet Sie vortrefflich, gnädige Frau.“

Ilse Neugier Augen hinderten ihn, mehr zu sagen, aber während man frühstückte, hingen seine Blicke wiederholt an dem haarumwollten Kopfe der Schloßfrau und Elisabeth las aus den Blicken Befriedigung und Bewunderung. Da schmolz der hochmütige Zug, den sie um ihre Lippen gebannt, und ein beglückendes Frohgefühl nahm von ihr Besitz.

Ilse Haldow ging mit Lothar von Brunkendorff und Herbert gemeinsam in den Parkaal. Elisabeth von Balberg wollte noch einen kurzen Brief schreiben und dann nachkommen.

Ilse brauchte ihr Haar für die Szigungen nun nicht mehr offen zu tragen; es schimmerte und glänzte schon auf dem Bilde in seiner üppigen lichtblonden Herrlichkeit.

Ilse nahm die Gelegenheit wahr, Lothar von Brunkendorff vorsichtig auszufragen, um herauszubringen, ob sie verwandtschaftliche Beziehungen zwischen ihm und Elisabeth entdecken konnte. Klein-Herbert war eifrig mit seinen bunten Bleistiften beschäftigt, eine ungewöhnlich farbenlustige Landschaft zu schaffen, der störte nicht. Ilse begann von dem Bilde der „Brunislawa“ zu sprechen, und wie sie den Namen „Brunislawa“ aussprach, hob er sich schwerfällig aus dem Säge. „Brunislawa“, wiederholte sie, „ein hübscher Name, aber vielleicht gefällt mir auch nur der fremde Klang darin; die Namen, die man täglich hört, sagen einem nichts mehr. Ich liebe seltene Namen“, plauderte sie, „zum Beispiel gefällt mir „Gisela“ gut und „Waltraut“, und sehr gern

mag ich auch „Sybille“, aber wie wenige heißen so! Ich hatte eine Schulfreundin Sybille Reinhardt, ich rief sie oft unnötig, nur um „Sybille“ rufen zu dürfen.“

Sie lächelte harmlos. „Gefällt Ihnen der Name Sybille auch so gut wie mir“, fragte sie, „oder ist Ihr Geschmack ein anderer?“

Lothar von Brunkendorff gab nicht gleich Antwort und Ilse war schon überzeugt, die Fährte, die sie eben verfolgt, war falsch, da erwiderte er: „Auch mir gefällt der Name Sybille ganz besonders, aber vielleicht nur, weil ihn meine selige Mutter führte.“

Da er nicht aufschaute, entging ihm der Blitz des Triumphes, der aus Ilse Haldows Augen brach. Also Sybille hieß Lothar Brunkendorffs Mutter, die eine Freim Baroness von Gaudenz war. Es gab da wohl keinen Zweifel, daß sie die ältere Schwester von Elisabeths Mutter gewesen. Seine ältere Schwester, von der ihr Elisabeth gestern abend erzählt hatte, und die sie irgendwo jenseits des Weltmeeres verdorben, gestorben wähnte.

Also Elisabeth war wirklich sehr nahe mit dem Maler, den ein Zufall ins Schloß gebracht, verwandt, und niemand wußte davon als sie. Ob sie Elisabeth nicht doch so einen kleinen Hinweis geben sollte? Aber wozu, schließlich wuchs sich Lothar von Brunkendorff noch zu einem Verwandten aus, der bei der spät entdeckten Base allerlei Vorteile suchte, und sie selbst mußte dann als Fremde vor ihm zurücktreten.

Elisabeth verfügte über Reichtum; es war klüger, wenn sie verwandtenlos blieb!

Ilse lachte innerlich.

Sie würde keine Torheit begehen und sich durch Geschwätzigkeit zu den bereiten, sie wollte schweigen. Aber eine pridelnde Fragelust gönnte es ihr noch nicht, sich völlig zu bescheiden.

Ehe sie sich an diesem Abend von Elisabeth trennte, fragte sie so beiläufig, woher Elisabeth denn wisse, daß Sybille von Gaudenz, die mit einem Künstler geflohen sei, in der Fremde starb. So etwas wäre doch niemals sicher, wenn man nicht beglaubigte Papiere darüber besäße.

Vielleicht lebe sie noch oder jener Künstler, vielleicht hatte sie Kinder.

Elisabeth begriff nicht, weshalb Ilse auf das Thema zurücksprang; aber die romantische Flucht des Liebespaares beschäftigte wohl den phantastischen Mädchengeist.

„Sie sind verdorben, gestorben“, entgegnete die Schloßfrau. „Ich weiß das, weil nach Onkel Christians Tod der Erbfolge wegen große Aufruhr in den gelesesten europäischen und überseeischen Zeitungen erlassen wurden, die ergebnislos blieben.“ Sie legte

den Arm um des Mädchens Schulter. „Sieh, kleine Ilse, wenn meine von mir nie gekannte Tante Sybille noch lebte oder Nachkommen von ihr, dann wäre ich doch jetzt nicht die Herrin von Echhofen. Echhofen ist doch Majorat und nach Baron Christian von Gaudenz mußte die Erbsfolge an seine älteste Schwester oder nach deren Tod an ihr erstgeborenes Kind fallen. Da aber alles, was mit Tante Sybille zusammenhängt, verschollen ist, so wurde ich, die einzige Tochter von Baron Christians zweiter und jüngster Schwester, die Fideikommissinhaberin. Mein, nein“, sie schüttelte den Kopf, „es stimmt schon, sie sind verstorben, gestorben.“

„Du irrst Dich!“ wollte Ilse rufen, doch der Laut erstarb ihr in der Kehle; es wäre ja Wahnsinn gewesen, jetzt noch eine einzige Silbe von dem preisgegebenen, was sie wußte. Denn wenn sie sprach, dann war es mit der Herrlichkeit auf Echhofen vorbei, dann konnte Elisabeth in den engen, bescheidenen Lebenskreis zurückkehren, darin sie vor ihrer Erwerbung zur Schlossfrau gelebt, und sie selbst durfte wieder Kinderfräulein spielen oder im kleinen Elternheim warten, bis sie Frau Doktor wurde. Aber es war doch ein großer Unterschied, ob sich Hans Kirschmann seine Braut aus der bescheidenen Dreizimmerwohnung ihrer Eltern holte oder aus Schloß Echhofen. Ein wahres Glück, daß sie sich dem Maler gegenüber nicht verraten hatte.

Mochte er sein Dasein nur weiter damit ausfüllen, Bilder zu pinseln; der Platz auf Echhofen war besetzt. Hatte er bisher nicht erfahren, auf welches Recht er Anspruch erheben konnte, so würde er es nun voraussichtlich auch nicht mehr erfahren.

Elisabeth wußte und ahnte nichts von Sybille von Gaudenz' Sohn, er wußte und ahnte nichts von dem Fideikommiss, und Ilse behielt, um ihres Vorteils willen, ihr Wissen für sich.

Sie atmete tief auf, als sie sich in ihren Zimmern befand. Vorläufig bedrückte sie die überraschende Entdeckung, die sie so plötzlich gemacht, doch. Beim Himmel, welch ein Zufallsspiel! Der richtige, rechtmäßige Besitzer von Echhofen wohnte als bezahlter Maler, der sich noch wunder wie geehrt durch die Gastfreundschaft fühlte, auf dem Schlosse und hätte doch mit Zuhilfenahme von ein paar Familienpapieren selbst der Schlossherr sein können.

Beinahe lächerlich war das. Stoff für ein Lustspiel — und doch bitterernst. Und sie, Ilse, rechte ihre Schlankgestalt höher, sie besaß die Macht, ihm den Platz zu geben; der ihm gebührte, wenn sie wollte.

Aber sie wollte nicht.

Oder doch?

In ihren Augen glimmte ein Funkchen auf, das dem sonst so ruhig klaren Blick etwas Falsches gab.

Oder doch? Würde Lothar von Brunkendorff sie nicht reichlich belohnen, wenn sie ihm offenbarte, sie wußte?

nein, weg mit dem Gedanken. Elisabeth Freundin, deren Güte war ihr sicher.

Weg mit den häßlichen Gedanken. Aber die Gedanken benahmen sich wie böse Geister, gegen die kein Bannspruch mächtig genug war. Sie waren wie zudringliche Insekten, die nach der Hand, die sie verschrecken wollte, stachen.

Ein gründliches Nachdenken war die Frage schließlich wert, wie weit die Erkenntlichkeit Lothar von Brunkendorffs wohl gehen würde, wenn sie ihm anvertraute, was allem Anschein nach zurzeit niemand außer ihr wußte.

Niemand außer ihr! Beim Himmel, wieviel Macht verschloß sie mit ihren Lippen. Einige wenige Worte von ihr, und Elisabeth mußte nach kurzen Herrschertagen von ihrem Thron heruntersteigen, einige wenige Worte von ihr und Lothar von Brunkendorff war der reichste Schlossherr weit und breit.

Aber sie würde diese Worte nicht sprechen; wie ein starkes Siegel hielt ihr fester Wille die Worte eingekerkert für immer. Ein eigentümliches Empfinden war es aber doch, über solche Macht zu verfügen!

Sie lächelte auf ihre weißen schlanken Hände nieder. Darin hielt sie nun das Geschick von zwei Menschen. Mit ihren schlanken weißen Händen konnte sie die Zukunft von zwei Menschen nach ihrem Gutdünken formen.

Sie sank in einen tiefen Sessel und lehnte ihren Kopf gegen die Lehne. Eine wunderliche und erstaunliche Geschichte war es, deren Fäden sie nun mit ihren Fingern lenken konnte.

Oh, wäre Elisabeth von Valberg nicht so gut zu ihr gewesen, dann erfüllte der Maler noch in dieser Stunde alles. Schade, daß Hans Kirschmann sich nicht in Lothar Brunkendorff verwandeln konnte — schade, daß er nicht der Sohn der Sybille Gaudenz war!

Ilse Galdow strich sich über die Stirn, hinter der die Gedanken gar so wild durcheinanderliefen. So ein Unsinn, der Doktor war eben der Doktor, und Lothar Brunkendorff war Lothar Brunkendorff, also eine völlig andere Person.

Der Maler war in der Wahl seiner Eltern vorsichtiger gewesen, als der arme Landarzt, der niemals ein Majorat besitzen würde. Ach, der andere würde es ja auch nicht besitzen, nein, er auch nicht, oder es müßte denn geschehen, sie brähe ihr Schweigen. Jedoch, das tat sie nicht.

Freilich, wenn der Doktor die Rechte des anderen besessen und sie wüßte darum, dann...

Und wieder fuhr die Hand wie beschwichtigend über die Stirn. Wenn Hans Kirschmann an des Malers Stelle wäre, so würde sie reden und sich Glück und Reichtum nicht von einer streitig machen lassen, die kein Recht darauf besaß.

Ja, wenn Hans Kirschmann an des Malers Stelle wäre, so nähme sie an seiner Seite den Platz der Schlossfrau ein.

Lothar von Brunkendorff war auch kein häßlicher Mann, im Gegenteil, viele Frauen mochten

ihn dem Doktor wohl vorziehen, aber ihr gefiel er nicht besonders.

Bedauerlich war es eigentlich, denn sonst — sonst war es schließlich nicht ausgeschlossen, daß sie doch noch die Schlossfrau werden konnte. Doch noch!

Sie stieß erregt ihren Stuhl zurück. Wohin verirrt sich ihre Phantasie, sie dachte ja an Dinge, deren sie sich schämen mußte.

Sie begann eine rastlose Wanderung durch das hübsche Wohnzimmer, das ihr Elisabeths Güte eingeräumt. Nebenan im Schlafraum brannte auch schon das Licht, dahnte sich durch das rosa Ampelglas einen sauksten Weg und tauchte das Bett mit den Spüenvorhängen, den weißen Spiegelschrank und alles andere in einen matten Rosenschimmer.

Ilse verhielt den Schritt und sah sich in den beiden ihr zur Verfügung stehenden Gemächern um, als geschehe es zum ersten Male oder als nehme sie Abschied davon.

Wie hatte sie sich gefreut und sich bei Elisabeth bedankt, als sie hier hineinziehen durfte!

Weshalb plagte sie nur jetzt der neidische Gedanke, daß Elisabeth noch viel, viel schöner wohne, daß ihr das ganze Schloß zu eigen sei mit seinen vielen prächtig ausgestatteten Sälen, und daß ihr der große Park gehöre und die Ländereien im weiten Umkreis?

Wie berauschend es sein mußte, eine solche Stellung einzunehmen! Ilse begann ihre Wanderung durch das Zimmer von neuem und in ihrem Kopfe war ein wirrer Ansturm von Gedanken, der ihre Nerven auf das äußerste anspannte. Aber am zudringlichsten war der eine Gedanke, der sich nicht von der Person des Malers lösen mochte. Lothar von Brunkendorff war ein gutaussehender Mann, und es konnte ihr doch nicht so schwer fallen, ihr Herz von Hans Kirschmann freizumachen.

Eine kleine Standuhr zirkte zwölfmal. Wie auf böser Tat ertappt, zuckte sie zusammen. Dann mußte sie lächeln, von der alten Ammenmärchenfurcht vor der Mitternachtsstunde wollte sie sich bewahren. Und da sie noch nicht die geringste Müdigkeit verspürte, so kümmerte sie es weiter nicht, daß es schon so spät war. (Fortf. folgt.)

Wie Vater freite.

Humoreske von Wolfgang Kemter.

Kachbunt verboten.

Gr. — Das Abendessen war vorüber. Nun folgte die gemütlichste Stunde im geheimräthlichen Hause, die Stunde, die die ganze Familie, die sich tagsüber kaum nur flüchtig sah, zu einem Plausche vereinte.

Oben am Tische saß der Geheimrat, ein hoher, aber noch rüstiger Sechziger, zu seiner Rechten Hans, der Ingenieur, zur Linken Ella, die Lyzeumlehrerin, neben ihr Karl, der Baubeamte und neben Hans Beate, die seit dem Tode der Geheimrätin den Haushalt führte.

Beate hatte mit Hilfe des Mädchens abgeräumt, für Papa und die Brüder Zigarren und Bier ge-

bracht, dann zu ihrer Handarbeit gegriffen, ohne die sie nie sein konnte, wenn die übrige Arbeit getan war, und sich auch zum Tische gesetzt.

„Papa“, bat Ella, „erzähle uns einmal, wie Du Mama kennen lerntest?“

Beate, Hans und Karl mußten lachen.

„Ella, wie kommst Du gerade darauf?“

„Es ist mir eben eingefallen. Papa hat uns noch nie davon erzählt. Und das ist schließlich das Interessanteste.“

Nun mußte auch der Geheimrat, der nach Ellas Frage etwas versommen vor sich hin geblickt hatte, lachen.

„Ja“, sprach er, „Ella, das ist wirklich eine lustige Sache. Es ging mit Mama und mir nämlich nicht so einfach, nur mit List und — ich muß es zu meiner Schande gestehen — nur mit Heuchelei gelang es mir, mich Mama zu nähern.“

„Erzähle, Papa!“ riefen alle viere fast aus einem Munde.

Da begann der Geheimrat: „Es sind nun gerade achtunddreißig Jahre seitdem vergangen. Ich war damals ein blühender Assistent. Meine Mutter war nach Vaters Tode zu mir in die Universitätsstadt gezogen und da hatten wir uns eine hübsche, behagliche Wohnung eingerichtet. Ich fühlte mich wohl zu Hause, denn ich war nie ein Freund vom Gasthausleben gewesen. Aufsolgedessen hatte ich wenig Verkehr und nicht viele Bekannte. Als dann Mutter plötzlich starb, war ich völlig vereinsamt. Ich hielt es in unserer, sonst so trauten vier Wänden nicht aus und suchte außer Haus Zerstreuung. Das ging aber nur kurze Zeit, dann hatte ich diese Art von Unterhaltung wieder satt. Aberdies zog es mich wieder zu meinen Büchern und Arbeiten, die ich arg vernachlässigt hatte. Mit ein paar Hausbälterinnen machte ich ible Erfahrungen, so kam ich auf den nabesiegenden Gedanken, mich noch einer Lebensgefährtin umzusehen und ein eigenes Heim zu gründen. Zum Glück war ich nicht auf meinen Gehalt, der damals noch sehr bescheiden war, angewiesen, ich konnte also nach meinem Belieben freien.

Benige Tage nachdem ich den schwerwiegenden Entschluß gefaßt hatte, präzierte ich eines Abends, es war ein schöner, warmer Oktobersonntag, ich erinnere mich heute noch, als ob es gestern gewesen wäre, der Stadt zu. Da kam mir von zwei prächtigen Pferden gezogen, ein offener Landauer entgegen. In ihm saßen zwei reizende kleine Mädchen und eine junge, etwa zwanzigjährige Dame. Wohl fuhr der Wagen ziemlich rasch an mir vorbei, ich konnte die Dame also höchstens schundenlang sehen, trotzdem genügte diese winzige Spanne Zeit, um mir diese herrlichen Dinge, dieses schöne, amütsvolle Antlitz für immer einzuprägen. Ich war von dieser Minute an im Banne dieser Dinge, die dann wirklich zweiunddreißig Jahre lang die Sonne meines Lebens wurden. Es war wie ein Panzer, so schnell, so plötzlich war das gekommen. Ich konnte träumen oder wachen, arbeiten oder mich süßem Nichtstun hingeben, immer und immer schwebte das Bild der jungen Dame vor meinen Augen.

Das und nur das ist die Rechte mußte ich mir sagen, denn nie zuvor hatte ein Weib einen solchen Eindruck auf mich gemacht.

Nun ging ich daran, meiner Liebe nachzuforschen, denn mit Anblickung auf Distanz wollte ich mich nicht begnügen. Vor allem wollte ich wissen, wer sie sei und wo sie wohne. Im Laufe der folgenden zwei Wochen hatte ich noch einmal das Glück, sie zu sehen. Wieder fuhr sie im Wagen mit den zwei herzligen Kindern an mir vorbei. Unwillkürlich zog ich meinen Hut, wohl um ihre Aufmerksamkeit auf mich zu

Waldenburger Zeitung

Nr. 134

Sonnabend den 11. Juni 1921

Beiblatt

Wird der Lebensunterhalt billiger?

Der Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Berlin gibt neben die Ziffern des Mindestaufwands für den Lebensunterhalt in der Reichshauptstadt bekannt. Danach haben sich die wöchentlichen Kosten allein für den Ernährungsbedarf, auf den Kopf des Erwachsenen berechnet, im Vergleich mit den Verhältnissen vor etwa einundviertel Jahren, wo die Berliner statistischen Veröffentlichungen begannen, um 106,59 Prozent verteuert. Wenn man die Zahlen des Mai, also des letzten Monats, mit denen des April vergleicht, so hat sich der Wochenbedarf eines Ehepaars mit einem Kind um 38 Pf. verringert. Das steht in Übereinstimmung mit anderen Beobachtungen, denen zufolge die Preise für einzelne wichtige Lebensmittel eine gewisse Senkung erfahren haben. Wenn man nun genauer hinsieht, so ist bei dem Ausweis des Berliner Statistischen Amtes zunächst einmal Butter überhaupt nicht mit einberechnet worden, sondern nur Margarine. Die Zwangsbewirtschaftung erstreckte sich im Monat Mai nur noch auf Mehl, Brot und Zucker, und die für die Nationierung in Fortfall gekommenen Lebensmittel mußten durch Ankauf im freien Handel ersetzt werden. Nicht berücksichtigt worden sind ferner die Kosten für notwendige Zutaten, desgleichen nicht für Obst, Getränke usw. Wenn man das alles noch hinzuzählt, so wird die erwähnte geringfügige Preissenkung noch unerheblicher. Trotzdem konnte man vielfach auf Anschauungen stoßen, wonach die erfolgten Preissenkungen nur ein erster Anfang seien, und die Verminderung der Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt sich ohne Unterbrechung fortsetzen würde. Leider liegen die Dinge aber ganz anders. Wenn man sagt, daß z. B. auch in Frankreich, vor allem aber in England und Amerika, der Preisabbau bereits sehr ansehnlich gewesen sei, und daß dieser Umstand auch auf Deutschland nicht ohne Einfluß bleiben würde, so vergißt man dabei, daß wir gerade in der nächsten Zeit die schwersten neuen Belastungen des Budgets des kleinen Mannes und des Mittelstandes zu erwarten haben. Die Durchführung des Ultimatus bringt uns nicht nur wie bekannt Steuern von größtem Umfange, sie beeinflusst auch den deutschen Wirtschaftsprozess in so schwerwiegender Weise, daß die industrielle Erzeugung und der Verbrauch des Einzelnen dadurch in weitestgehender Weise in Mitleidenschaft gezogen zu werden drohen. Daher fragt man sich nun, welche Mittel ergriffen werden könnten, um die eingetretene schwache Besserung eines vollkommen unbillig gewordenen Zustandes zu einer Erscheinung von Dauer zu machen. Der Reichsfinanzminister hat als eines dieser Mittel die Pflicht der deutschen Industrie bezeichnet, für das deutsche Volk und nicht nur für den Schuttschmerz nach dem Auslande zu arbeiten. Ein anderes Mittel ist die Abkehr von der Gepflogenheit, neue Lasten einfach auf den Verbraucher zu wälzen und schließlich als drittes der Entschluß, die Frage des Preisabbaus endgültig in die erste Linie der uns bewegenden wirtschaftlichen Probleme zu stellen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Juni 1921.

* **Massenfundgebung.** Die Kreisgruppen Waldenburg des Reichsbundes der Kriegsschädigten und Kriegsteilnehmer und der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener veranstalten morgen Sonntag vormittag 11 Uhr aus dem Ringe hier selbst eine Massenfundgebung zur Befreiung der noch in Gefangenschaft schmachtenden deutschen Landsleute in Abignon. Alle Vereine, Verbände usw., ohne Unterschied der Partei, wie überhaupt die gesamte Bevölkerung wird ersucht, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen. (S. auch Inserat.)

* **Auswanderungsmöglichkeiten.** Die allgemeine wirtschaftliche Depression hat in allen Ländern starke Arbeitslosigkeit zur Folge. Nach dem „Nachrichtenblatt des Reichswanderungsamtes“ ist sie besonders groß in Danzig, sodaß dort zugiehende mittellose Reichsdeutsche Ausweisung zu gewärtigen haben. Ungünstig liegen auch die Verhältnisse in den Randstaaten und in Skandinavien. In Nordamerika hat Kanada am 1. Januar d. J. ein grundsätzliches Einwanderungsverbot für deutsche Reichsangehörige erlassen. Die Vereinigten Staaten haben zwar vor kurzem eine Änderung des Einwanderungsgesetzes beschlossen, doch bestehen noch immer große Schwierigkeiten für die Erlangung der Einreiseerlaubnis. Mexiko ist kürzlich zu Einwanderungsbeschränkungen übergegangen. Eine Auswanderung nach den südamerikanischen Ländern sollte nur der ins Auge fassen, der sich eingehend über deren Verhältnisse unterrichtet hat. Mündliche und schriftliche Auskunft wird kostenlos erteilt von der Zweigstelle des Reichswanderungsamtes in Breslau, Kaiser-Wilhelm-Platz 20. Dienststunden 8—3 Uhr werktäglich und Sonntags 11—12 Uhr, auch Donnerstag von 4—6 Uhr im Provinzialberufsamt, Am Hauptbahnhof 2, Zimmer 15.

* **Hohes Alter.** Die frühere Hausbesitzerin Frau Schloßer, Hohlstraße 4 wohnhaft, begeht am 13. Juni ihren 85. Geburtstag. Sie ist seit fünfzig Jahren eine treue Leserin der „Waldenburger Zeitung“.

= Einen unterhaltenden Abend kann jeder erleben, der der Einladung der heimatsstreuen Oberschlesier für heute Abend um 8 Uhr in die „Herberge zur Heimat“ folgt. Das deutsche Wort, das deutsche Lied, die deutsche Kraft, der deutsche Humor und die schlesische Gemütlichkeit

werden zu ihm sprechen. In uneigennütziger Weise haben Vereine und erprobte Einzelkräfte sich für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Die Einnahme ist für unsere schwergeprüften oberschlesischen Flüchtlinge bestimmt; darum verheißt jeder den Veranstaltern zu einem vollen Hause. Auf in den „Buntten Abend“ der heimatsstreuen Oberschlesier!

* **Der Touristenverein „Naturfreunde“** veröffentlicht in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung das für die Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli festgelegte Programm, das Tages- und Halbtagswanderungen vorsieht. Freunde der Natur sind bei diesen Ausflügen als Gäste willkommen.

lo. Gottesberg. Das Beamtentorstellert Gottesberg und Umgebung hielt gestern im Hotel „Schwarzes Roß“ eine von 70 Personen besuchte Versammlung ab, zu der auch der Ortsverein der Kriegsschädigten und die Angehörigen der Eisenbahn eingeladen und erschienen waren. Zunächst berichtete man über die letzte Vertreterversammlung des Ortslokals Waldenburg des Deutschen Beamtensbundes und besprach sodann das Rotgesetz der Ortsklasseneinteilung, das nur Ungünstigkeit und Erbitterung unter den Beamten erzeugt hat und legte noch einmal die Gründe für die Notwendigkeit einer öffentlichen Protestversammlung dar. Da diese wegen der Streiklage bis auf weiteres verschoben worden ist, wurde beschlossen, das Kreisstellert zu bitten, die Protestkundgebung am 18. oder spätestens am 26. d. Mts. stattfinden zu lassen.

Bunte Chronik.

Die Herrschaft der Spitze in der neuen Mode.

Während die Spitzen in den letzten Jahren sich weniger der Gunst der Schneiderinnen erfreuten, sind diese zarten Kunstwerke in dieser Saison die unumstrittenen Beherrscherinnen der Mode. Hüte, Toiletten, Mäntel, Sonnenchirme, Schärpen, Beutel, von der Unterleibung gar nicht zu reden — kurz alles, was die Frau kleidet und ziert, wird durch Spitze erst recht elegant und modern. Alle Arten von Spitzen werden getragen, am liebsten natürlich die echten, aber auch Maschinenspitzen werden in Tausenden von Metern verarbeitet. Und ebenso mannigfaltig wie die Art der Spitze ist ihre Farbe. Während man früher neben dem Weiß höchstens noch gelbliche, rosa und ganz blaue Töne an Spitzen kannte, so findet man jetzt alle möglichen starken koloristischen Werte in diesen feinen Geweben ausgeprägt. Die modernste Spitzenfarbe freilich ist ein tiefes Gelb, dem man die Bezeichnung „Zwiebelhaut“ gegeben hat. Um diesen Ton in seiner Lebhaftigkeit zu dämpfen, wird die Spitze mit schwarzer Spitze zusammen verwendet. Eine andere Besonderheit der neuen Spitzenmode ist die, daß weiße und Cremespitzen auf Schwarz getragen werden; das ist auch praktischer, als wenn man weiße Spitze auf Weiß verarbeitet. Der einzige weiße Fond, der bei Toiletten verwendet wird, ist dann er-

Gleiwitzer Belagerungsbilder.

Von J. J. Scholl

Wer hätte im Ernst daran gedacht, daß Gleiwitz im Frieden einmal richtig belagert werden könnte? Wir Gleiwitzer nicht! Ist doch die Stadt bei den vorangegangenen Aufständen so gut wie gar nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Wohl tobten die „Polen“ auf dem platten Lande, Schüsse trachten in den um die Stadt befindlichen Dörfern, es schwirrten auch die wildesten Gerüchte über die Erstürmung Gleiwitz's durch die Russen, aber es war und blieb so. Der Bahnverkehr war wenigstens aufrecht erhalten und so es jedem ermöglicht, wenn die Sache gar zu brenzlig wurde, zu verschwinden. Wir Gleiwitzer fühlen uns damals sicher wie in Abrahams Schoß. Zwar haben wir so und so oft das Ehrenwort der hier residierenden französischen Kommandeure der Besatzungstruppen, daß der Stadt nichts geschehen wird, — solange die Deutschen sich ruhig verhalten —, solange die Deutschen sich ruhig verhalten, das ist eben der Strich, der uns gedreht werden kann! Wer garantiert dafür, daß nicht von polnischer Seite gedungene Buzen die Ruhe stören und diese den Deutschen in die Schöße geschoben wird? Wir hatten verschiedentlich Gelegenheit festzustellen, wie hoch solche gegebenen Ehrenwörter der Franzosen einzuschätzen sind. Wir Gleiwitzer trauen deshalb unseren „Beschützern“ nicht. Wir glauben, daß lediglich die feste Sprache Lord Georges die Franzosen bis jetzt dazu bewogen hat, die Städte nicht ohne weiteres den Insurgenten preiszugeben. Doch der Wahrheit die Ehre: Die Franzosen schützen uns! Sie haben es gleich verwiesen durch die Verhängung des Belagerungszustandes über die Bezirke Gleiwitz Stadt, Gleiwitz Land und Hindenburg.

Der Belagerungszustand.

Große Bläse verflandeten am dritten Tage des

Aufstandes obige Maßnahme, wonach u. a. das Tragen von Waffen und das Betreten der Straße von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh verboten ist. Diese Maßnahmen werden, was man zur „Ehre“ der Franzosen sagen muß, streng durchgeführt — bei den Deutschen. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Hausdurchsuchungen nach Waffen bei den Deutschen abgehalten werden, natürlich in den meisten Fällen ohne Erfolg. Besonders die Massenaußenhaltsorte der Flüchtlinge (Säle) werden oft mit einem derartigen „Besuch“ beehrt. Die Zugangstraßen werden dann abgesperrt, solange die Durchsuchung stattfindet, was unter mehreren Stunden nicht abgeht. Man kann dann sehen, wie die Soldaten der „Grande Nation“ mit aufgeschlagenem Bajonett die sich u. a. anammelnden untermeißelnden Kinder vertreiben. Von den Erwachsenen fallen manch derbe Worte, die nicht die Liebe zu den Beschützern zum Ausdruck bringen. Mit Fremden sieht man den Völkern zum Deutschstum. Um 9 Uhr abends sind die Straßen wie ausgelegt. Alles hat zugehört zu sein. Nur mit Ausweilen der Militärbehörde Verheeren dürfen dann noch auf der Straße weilen. Es hat dies manches Gute an sich und hörte ich lebhafte eine junge Frau sagen, daß jetzt endlich ihr Mann den Weg abends nach Hause findet. Es kommen aber auch vielfach heitere Episoden heraus. Die Gleiwitzer sind bekanntlich trinkfeste Leute und jetzt im Frieden nun nicht mehr so an militärische Blaustrümpfe gewöhnt. So ist es eines Abends vorgekommen, daß sich eine ganze Stammtischgesellschaft auf der französischen Hauptwache wiedergefunden hat, dort bis 5 Uhr früh festgehalten wurde und ihren Stolz bis früh ruhig weitergedroschen hat.

Ein anderes Bild: Die Straße entlang kommt ein Betrunkener im Jäckelschritt. Dem Seligen schlägt bekanntlich keine Stunde und so wird auch er nach 9 Uhr auf der Straße von der militärischen Obrigkeit aufgelesen und mit zur Wache ge-

schleppt. Leicht wird dem ihn transportierenden Franzosen die Arbeit nicht, er muß mit ihm Schritt halten und manchmal dreht sich der Halbstaffinger um, gibt dem Beschützer mit den Worten: „Pieronna tal“ einen Stoß vor die Brust, daß er zu Boden fällt. Dies wiederholt sich öfters. Auf der Wache angekommen, macht er mächtig Rabau, sie schicken ihn deshalb wieder nach Hause, eine Viertelstunde später wird er in einer anderen Straße wieder aufgesammelt und erneut zur Wache geschleppt. Ob der Mann so vor früh nach Hause kommen?

Die Zensur.

Für die am Orte erscheinenden Zeitungen ist seitens der Militärbehörde natürlich eine strenge Zensur eingeführt, die bei einzelnen Zeitungen, die die Wahrheit berichten, sich durch große weiße Flecken dem Leser zeigt. Wir haben hier in Gleiwitz das Besondere Glück, polnisch gestimmte Zensoren zu haben. Dieselben streichen alles, was auch nur einigermaßen für die Insurgenten ungünstig ist. Die „Oberschlesische Volksstimme“ ist sogar zwei Tage verboten gewesen, trotzdem das Blatt zensiert war. Nur hatte der Zensor vergessen, eine den Franzosen unangenehme Nachricht zu streichen. Die Zeitung erhob dagegen Protest mit der Begründung, daß in diesem Falle, wo die Schuld tatsächlich den Zensor trifft, nicht sie, sondern der Zensor auf zwei Tage verboten werden mußte. Die Antwort darauf steht heute noch aus. Die polnischen Blätter dagegen können fast alles bringen, sogar die Verfügungen Korfanths, die direkt zum Aufruhr auffordern. Es gibt eben zweierlei Maß. In einer anderen Stadt, wo der Zensor ein richtiger Deutschentresser ist, ist es vorgekommen, daß derselbe in einer Vernehmlichungsanzeige bei dem Sake: und Frau geb. Deutsch, das Wort gestrichen hat. Die Furcht vor allem Deutschen scheint darnach groß zu sein.

(Schluß folgt.)

Federack, wenn man schwarze Spitze benutzt. Hellblaue oder hellgraue Kleider werden mit Spitzen von derselben Tönung garniert, und besonders vornehm wirkt die Spitze bei den sog. Stollen- oder Schürzenkleidern, bei denen die breite Bahn der Stola oder die Schürze ganz aus bunten Spitzen besteht.

Der indische Dichter Rabindranath Tagore ist dieser Tage in Berlin angekommen, um der Aufführung seines Stückes „Das Postamt“ an der Neuen Volksbühne beizuwohnen und einen Vortrag in der Universitätsbibliothek zu halten. Er wurde von den Berliner amtlichen Kreisen mit Auszeichnung aufgenommen. Der Minister des Innern, Dr. Rosen, bekanntlich ein hervorragender Orientalist, hat ihn Freitag in Audienz empfangen. Bei dem Vortrag, den er am Montag mittag in der Aula der Universität hielt, waren eine ganze Anzahl Vertreter des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie andere Behörden anwesend. Die gebildeten Schichten der Reichshauptstadt brachten Rabindranath Tagore, dessen Dichtungen aus Uebersetzungen vielen bekannt und lieb geworden sind, so lebhaftes Interesse entgegen, daß die Aula die zum Vortrag hereinströmende Menge nicht aufnehmen konnte und dieser Freitag mittag wiederholt werden mußte. Der Dichter ist eine ansprechende, priesterlich wirkende Erscheinung, mit langem herabwallenden weißen Haupthaar, die durch ein silberfarbiges tatarartiges Gewand noch gehoben wurde. Das Rednerpult war ihm zu Ehren reich mit Blumen geschmückt. Rabindranath Tagore kennzeichnet eine zu Herzen sprechende, einschmeichelnde Vortragweise. Im einzelnen werden aber wohl nur die wenigsten Zuhörer seinen Ausführungen folgen können. Er hielt seinen Vortrag nämlich in englischer Sprache und noch dazu mit einer von der gewöhnlichen englischen Sprechweise mehrfach abweichenden Aussprache.

D-Wagen mit Schreibmaschinenplätzen. Wie die Handelskammer in Köln jetzt berichtet, hat die Eisenbahndirektion Köln sie um Neuerung gebeten, ob es vom Standpunkt des Handelsverkehrs erwünscht sei, bei der Neuangelegung von D-Wagen auf die Einrichtung von Halbsitzen 1. Klasse Bedacht zu nehmen. Die Halbsitze sollen an den kurzen Wänden klappbare zum Aufstellen von Schreibmaschinen erhalten. Die Handelskammer begrüßt daher die Absicht der Eisenbahn und hofft, daß die geplante Neuerung auch bald zur Durchführung gelangen werde.

Der Zopfschneider vor Gericht. Der Fall des Zopfschneiders, Diplomingenieurs Robert Stoll, beschuldigt das Schöffengericht Charlottenburg. Wie bekannt, hatte der Angeklagte in einer ganzen Anzahl von Fällen Mordtate auf junge Mädchen ausgeübt, indem er ihnen die Zöpfe oder Haarsträhnen abschritt und sie sammelte. In den jetzt zur Verhandlung stehenden Fällen handelte es sich um nicht weniger als 115 Zöpfe, die in seiner Wohnung beschlagnahmt wurden. Der Angeklagte hat schon mehrfach die Gerichte beschäftigt. Er ist infolge seiner eigenartigen Veranlagung vor Jahren nach Argentinien geflüchtet, wo er auf einer einkamen Silbermine sicher zu sein glaubte. Kamn war er im Sommer 1920 wieder nach Deutschland zurückgekehrt, als er von neuem jener eigenartigen sexuellen Verwirrung verfiel. Die von dem Verteidiger geladenen Sachverständigen, Sanitätsrat Dr. Friedrich Leymann und Dr. Kronsfeld, gaben übereinstimmend ihr Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte ein unglücklich veranlagter Mensch sei, bei dem hinsichtlich des Zopfschneidens und der Entwendung der anderen Gegenstände die Voraussetzungen des § 51 als vorliegend zu erachten seien. Das Gericht kam auf Grund dieser Gutachten zu einer Freisprechung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Programm der Münchener Festspiele 1921.

Die Festspiele beginnen am 31. Juli im Prinzregenten-Theater mit „Parsifal“, der im Laufe der Spiele viermal wiederholt wird. Außerdem bringt der Spielplan zweimal „Ring des Nibelungen“, einmal „Tristan und Isolde“, viermal „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Von Mozart werden „Figaros Hochzeit“ (4), „Entführung aus dem Serail“ (3), „Così fan tutte“ (2), „Don Giovanni“ (1), „Zauberflöte“ (1) gegeben. Von Gluck „Orpheus in der Unterwelt“ (3), von Weber „Oberon“ (4).

Richard Strauss ist vertreten mit der „Johannis-Begegnung“ (3) und „Ariadne auf Naxos“ (2); Hans Pfitzner mit „Pelleas und Melisande“ (3) und „Armer Heinrich“ (1); Hugo Wolf mit „Vorlesung“ (1), Walter Braunfels mit „Die Vögel“ (1), Franz Schreker mit „Das Spielwerk der Prinzessin“ (3).

Als Dirigenten werden tätig sein: Dr. Karl Muck, Bruno Walter, Robert Heger, Hugo Rühr.

In der Tat ein Festspiel-Programm! „Nigron“, „Lobos“, „Kronachauer“ usw. fehlen gänzlich.

Interessant sind die Preisfestsetzungen. Es kosten die Plätze im Prinzregenten-Theater 25 und 125 M., ein Logenplatz im Residenztheater 300 M., die ersten Parkettplätze 25 M., ein Logenplatz im Nationaltheater 25 M., Parkettplätze 180 M., Reichsdeutsche und Deutschösterreicher mit amtlichem Lichtbildausweis (Paß oder Personal-Ausweis), der auch bei Betreten des Zuschauerraumes vorzuzeigen ist, haben ein Drittel der Preise zu zahlen.

Sport und Spiel.

Allgemeines Tennis-Turnier in Bad Salzbrunn.

Das Salzbrunner Turnier gehörte in der Vorkriegszeit zu den beliebtesten Wädertumieren; aus allen Gegenden eilten hier die bekannten Tennisgrößen in dem ideal gelegenen Kurort zusammen. Auch diesmal hat es die Badeverwaltung unternommen, in der Zeit vom 10. bis 12. Juni zusammen mit dem schlesischen Tennisverband die ersten Turnierturnierkämpfe nach dem Kriege wieder ins Leben zu rufen; und alles, was im schlesischen Tennissport von Namen und Klang ist, hat bereits zugesagt. So hat der Nennungsschluß eine stattliche Zahl von über 200 Nennungen zu verzeichnen. Im Herren-Einzelkampf um die Meisterschaft von Salzbrunn wurden allein 36 Nennungen abgegeben.

Für die schlesischen Spieler Dr. Wilupky, A. Schneider, von Wiedner dürfte der Berliner von Krogh sicher der gefährlichste Gegner sein. Seine Partnerin, Frau de Labroix (Berlin), wird in der Damen-Meisterschaft bereits in der oberen Runde abgemacht auf Fr. Heilmann und Fr. Döhrenfurth stoßen, während in der unteren Hälfte Fr. Kinsmann, Fr. Niedinger und Fr. Jung stehen. Im Herren-Doppelspiel wird die Berliner Kombination von Krogh-von Rheinbaben bei Dr. Wilupky-Orgime auf ernsthafte Gegner treffen.

Ueberaus starke Beteiligung haben auch die Vorabendkämpfe aufzuweisen. Bereits am gestrigen Vormittag nahmen die Turnierturnier ihren Anfang.

Fußballsport am kommenden Sonntag den 12. Juni.

Man schreibt uns: Der nächste Sonntag bringt die 3. Jugendmannschaft des Waldenburger Sportvereins 1909 ins Treffen. W. S. V. 1 Jugend spielt um 12 Uhr gegen Königszell 1 Jugend. W. S. V. 3 Jugend tritt um 1 Uhr gegen Königszell 2 Jugend an. Auch die 2. Jugend des W. S. V. hat ein Wettspiel anzutragen, und zwar gegen die erste Jugend-Elf des S. C. Silosia in Freiburg. Die ersten genannten Spiele steigen in Waldenburg und das der 2. Jugendmannschaft in Freiburg.

Am Vormittag 9 Uhr trägt die neuangestellte B. Elf des W. S. V. ihr Retourenspiel gegen eine Mannschaft des S. C. Königszell aus. Die Mannschaft hat am letzten Sonntag knapp mit 1:0 verloren und hofft diesmal besser abzuschnitten.

Der Hauptanziehungspunkt des Tages aber bildet der Wettkampf der Sammelstaffeln in der B-Klasse des hiesigen Landes gegen die 1. Mannschaft des Männer-Turnvereins Landesgut. Die Landesguter Mannschaft gibt einen recht spielfreudigen Gegner ab und spielt im vorigen Jahr in der 1a-Klasse. Die W. S. V.-Mannschaft, welche den Sammelstafel in schweren Kämpfen errungen hat, wird alles daran setzen, um ehrenvoll abzuschnitten. Wie Vorstehendes zeigt, sind am kommenden Sonntag wieder fünf Mannschaften des W. S. V. auf grünem Plan, um in flottem Wettkampf um die Siegerröhren zu streiten.

In letzter Stunde ist es dem Waldenburger Sportverein 09 gelungen, die Fußballmannschaft der 3. Jt. hier weilenden Schulpolizei zu einem Freundschaftsspiel zu verpflichten. Das Spiel beginnt am Sonntag den 12. d. Mts. um 4 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz am Konradshaus.

Da die Schupo über sehr gute Kräfte verfügt, ist ein spannender Wettkampf zu erwarten.

Der Waldenburger Sportverein appelliert an die große Sportgemeinde Waldenburgs und erhofft guten Besuch dieser Veranstaltung.

Näheres siehe Inserat in heutiger Zeitung.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. „Zwangsliche im Freikant“ mußte anstelle des angekündigten Films „Die glühende Kammer“ treten. Jedenfalls konnte dies nicht als Verlust gebucht werden, denn das Problem der freien Liebe erfüllt hier eine neue, prächtige Anwendung. Die „Liebeskolonie“ ist das in die Wirklichkeit umgesetzte Phantom eines jungen Westens-Stürmers, der ein neues, starkes Menschengeschlecht in natürlicher Zucht zu schaffen will. Seine anfruchtliche Liebe zu einer jungen und liebenswürdigen Dame steht in schroffem Widerspruch zu seinen höchsten über Ehe und Liebe. Und dies führt dazu, sein Lebenswerk selbst aufzugeben. Im Kampf zwischen Pflicht und Liebe liegt letztere. Er erkennt die alte Wahrheit, daß nur ein geregeltes Familienleben den Grund zur Wohlfahrt des Staates bilden kann.

Mr. Union-Theater. Ein Original-Bildwerk-Film „Mit Krögen, die Heidin der Wüste“ zeigt uns in naturgetreuen Bildern die Steppe und ihre Bewohner, deren Leben und Treiben durch die wildromantische Umgebung einen abenteuerlichen Charakter erhält. Für ein gutes Beiprogramm ist durch das Lustspiel „Das Telefonschägen“ Sorge getragen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 12. Juni bis 18. Juni 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 12. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Wüthner. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Wüthner. — Mittwoch den 15. Juni, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Wüthner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 12. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Wüthner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 12. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wüthner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 12. Juni, vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Wüthner. Vormittags 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Marienschule. — Montag den 13. Juni, abends 8 Uhr Wanderversammlung im Mariusstift: Herr Pastor Wüthner.

Evangel. altinh. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 12. Juni, vormittags 9 Uhr Beichtgottesdienst, 10½ Uhr Probe der Schulkinder, abends 7½ Uhr Predigt. — Die Bibelfunde am Mittwoch fällt aus.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Löperstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz.

Weißstein, Konfirmandenjaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Gottesberg, Konfirmandenjaal.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelfunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 12. Juni Kollekte für die indischen Theologen, Generalkommunion der Kinder. Früh 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. In den Werktagen, hl. Messen um 7, 7 und 8 Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 7 Uhr an, Sonnabend nachmittag von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 12. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl, 10½ Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas. — Montag den 13. Juni, abends 8 Uhr Gemeindefeststunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 12. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Jungfrauen-Apostolates, 9 Uhr Hochamt, Predigt, hl. Segen, nachmittags 2 Uhr Marien- und hl. Segen. — hl. Messen an den Werktagen früh 7 Uhr. — Dienstag und Freitag Sakramentsdienst um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit Sonnabend nachmittag von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 12. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Gamp. 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 12. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch; 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 15. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.



Sch nehme nur
das echte
Biomalz
Ich nehme
nichts anderes,
nichts „Ebenfogutes“!

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 85
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigen Veranlagung
Annahme und Veranlagung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankklosetts unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleuchtungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges
viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung,
die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig,
wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Herm. Reuschel, Musikalienhandlung,

Ferrari 432. am Sonnenplatz. Ferrari 432.

Für Wandervögel

empfehle:

Mandolinen, Lauten,
Taschen, Zierbänder, Tragbänder,
Saiten, Liederbücher

mit und ohne Noten in großer Auswahl.

Bestellungen werden schnellstens erledigt.

Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl!

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen
Lebewohl-Ballenscheiben
entfernen, kein Festkleben, am besten am Abend
E. Norlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie,
Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe,
Schloß-Drogerie, Franz Bentsche, Ober Waldenburg.
Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust.
J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

100 Mark

gibt es demjenigen, dem Bleichgutin bei genauer Befolgung der
beigefügten Gebrauchsanweisung nicht

**Tätowierungen, Leberflecke,
Sommerprossen, Warzen etc.**

schmerzlos und radikal entfernt. Bleichgutin kostet 15.— Mk.
Nachnahme 1.50 Mk. mehr, und wird unauffällig versandt.

**Verandhaus Haack, Breslau 5,
Viktoriastraße 42/44.**

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmische Bettfedern und Daunen

versende, jedes Quantum zu 11 frei, geschlossene à Pfd. Mk. 8, 15,
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 Mk.,
ungeschlossene 20—25 Mk.

**Wilhelm Flaschner, Verandhaus,
Reipa i. Böhmen. Begr. 1836.**

Joseph Olbrich, Schneidermeister,

Waldenburg i. Schles., Bahnhofstraße 12.

Anfertigung feiner Herren-Garderoben
nach Mass.

Reichhaltiges Stofflager

zu angemessenen Tages-Preisen.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

2 fast neue
**Schreibmaschinen,
485 und 585 Mk.**

sofort zu verkaufen.

**R. Matusche,
Töpferstr. 7.**

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Lästige Haare,

Damen-Bärte entfernt schmerz-
los Pulver „Odm“.

Zu haben bei:

R. Stanietz, Drogerie z. Hasen.

Füllfederhalter

preiswert, gut und
in allen Spitzen
Auswahl
empfiehlt

**E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring Nr. 14.**

Schon eingetroffen!

Futtermittel

zur Fütterung
sämtlicher Kleintiere
sehr zu empfehlen.

**Friedrich Pätzold,
Waldenburg Schl.,
Freiburger Straße 12.**

Billige Preise

in:

Kinderwagen,

Promenaden-

Klappwagen mit Ver-

750, 600, 575, 450 Mk.

Klappwagen mit

250, 185, 165 Mk.

Große Bettfedern,

30, 28, 24, 18.50 Mk.

Kaufhaus Max Holzer.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes
auf Möbel, Renten, Gehalt
Lebensversicher.-Police, Hypo-
thekenbriefe, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken- u. An-
kaufsgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.

**Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 13.**

Tapeten!

Reizende Muster in allen
Preislag. liefert konkurrenz-
los billig. Muster franco.
Wiederverk. höchsten Rabatt.
**Tapetenhaus Stroda,
Breslau 5, Viktoriastr. 48.**

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises
Waldenburg i. Schles., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mk.

**Annahme von Spareinlagen und Depositionen
in jeder Höhe**

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Grüne Sohlen „Goliath“

halten doppelt solange wie anderes
Leber, sind aber deshalb nicht teuer.

**So erteilt meine Kundschaft.
Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.**

Alleinverarbeitungs- **E. Gorsolke, Schuhmachermstr.,**
recht f. Waldenburg: Töpferstraße 19.

Büro für Elektrotechnik.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwach-
stromanlagen / Reparaturen von Motoren,
Beseitigung von Kurzschlüssen / Klingel-
leitungs- und Haus-Telephon-Reparaturen.

Werkstatt für Mechanik.

Reparaturen von Nähmaschinen, Rassen,
Musikwerken, Schreibmaschinen usw. :-
Annahme von Bestellungen im Büro vom
Mechanikermeister

Rudolf Tix, Neu-Weißstein (Schule).

Sofortige reelle Bedienung.

Telephon 913.

Telephon 913.

Jedem, der das Unglück hatte,

geschlechtskrank

zu werden, ist vor allem an einer schnellen u. diskreten Heilung sehr
gelegen. Verlangen Sie sofort ohne jede Verpflichtung gegen
Einbindung von Mk. 2.— für Porto und Spesen aufklärende Bro-
schüre über Heilung von Gonorrhoe-erleidenden beider Geschlechter in
frischen und ganz veralteten Fällen, von Syphilis, ohne Berufs-
förderung, ohne Einweisung, ohne Salvarsan u. Quecksilber, von
Manneschwäche (Erfolge bei allen Altersstufen), von Weißfluß,
Zuführung in verschlossener Doppelbrief, ohne jeden Ausdruck.
Auf Wunsch unter Einschreiben. Leiden genau angeben, damit
richtige Broschüre gesandt wird. Dr. med. Lamann, G. m. b. H.,
Sommerfeld 732 (Bez. Frankfurt, Ober). Unter spezialärztlicher
Leitung Sprechstunden von 9—11, von 5—7 Uhr. Achten Sie
genau auf Adresse, da in letzter Zeit ähnliche Institute aufstehen.
Schreiben Sie sofort, wir geben Ihnen auch seit langen Jahren
bewährte Apparate an, die durch unsere Versand-Apotheke oder
jede andere Apotheke zu erhalten sind.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Für die Sommerreise

empfehlen wir in bekannt
grosser Auswahl

Kostüme in Cheviot, Gabardine, Kammgarn,
Taffet, Bast, in modernen Formen,
2500.—, 2200.—, 1850.—, 1700.—, 1650.—, 1500.—, 1300.—,
1100.—, 900.—, 625.—, 550.—, 400.—, 300.—, **225.—**

Mäntel und Jacken in Eolienne, Seide,
Wolle, Alpaka, Rips,
Convercoat, 1500.—, 1350.—, 1250.—, 1000.—, 975.—,
850.—, 750.—, 600.—, 475.—, 350.—, 275.—, 200.—, **155.—**

Strickjacken Kunstseide und Wolle, 750.—,
675.—, 650.—, 525.—, 490.—,
475.—, 425.—, 410.—, 390.—, 310.—, 295.—, **195.—**

Kleider in Voile, weiß mit echtem Filet und Handstickerei, in farbig, glatt und bedruckt, Musselin, Seide
und Wolle 1850.—, 1635.—, 1550.—, 1425.—, 1300.—, 1150.—, 975.—, 850.—, 775.—, 725.—, 675.—,
600.—, 550.—, 510.—, 475.—, 425.—, 350.—, 250.—, 190.—, **110.—**

Dirndl-Kleider für Damen und Kinder 375.—, 350.—, 275.—, 225.—, 175.—, 150.—,
125.—, 110.—, 95.—, 78.—, 68.—, 57.—, **48.—**

Blusen in Voile, Seide, Natté, Musselin, 750.—,
590.—, 500.—, 490.—, 450.—, 375.—,
300.—, 225.—, 190.—, 150.—, 135.—, 110.—, 88.—,
75.—, 68.—, 39.75, **29.75.**

Röcke in Frotté, Rips, Leinen, Voile, Bast,
Wolle, 550.—, 490.—, 425.—, 360.—, 325.—,
275.—, 225.—, 190.—, 165.—, 125.—, 90.—, 80.—, 72.—,
55.—, 48.—, **25.—**

Kinderkleider in Voile, Musselin u. Wolle,
450.—, 350.—, 290.—, 275.—,
250.—, 225.—, 175.—, 150.—, 125.—, 90.—, **45.—**

SIEBERT & WEINERT

Telephon 172.

SCHWEIDNITZ

Burgstr. 12.



MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN
GESELLSCHAFT LEIPZIG-WAHRN

Vertreter und Lager: Herr Alfred Buschpfer, Dresden,
Maxstraße 2, Telephon 29 865.

Moderner Zahn-Ertrag!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte, Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Zahnziehen mittelst Injektion.

18jährige bestempelte Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Tuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Eisenbahnfahrpläne

sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Internationale Transporte Karl Boden,
Nieder Salzbrunn.

Expedition — Rollfuhrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
zu Wohnung ohne Umladung.

Gammelladungs-Verkehre

zu verbilligten Frachtfügen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Musik-Instrumente
aller Art, wie:
Mandolinen,
Gitarren,
Lauten,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten
stets das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!
Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche.

Bei sprödem Barthaar und empfindlicher Haut

zeigt sich beim Rasieren so recht die wohlthuende, haarerweichende
Wirkung der neuen Rasierseife „Leosira“. Ein Arzt schreibt
uns dieser Tage: „Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher geringer
Menge man einen vorzüglichen, dicken Schaum erhält, wie es nicht
mit der bis jetzt noch gebrauchten, i. St. in Belgien gekauften
Friedensrasierseife möglich ist.“ Ähnliche Zuschriften erhalten
wir alle Tage aus allen Kreisen. Also, rasieren Sie sich selbst
oder lassen Sie sich nur mit „Leosira“ rasieren. Sie schützen sich
dadurch am besten vor der Barthaarflechte oder anderen anstößenden
Hautkrankheiten. Überzeugen Sie sich von der Sparbarkeit und
praktischen Verwendbarkeit und probieren Sie eine Packung zu
M. 3.— für monatlichen Gebrauch. Wo Sie die bekannte
Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasier-
seife. Eventl. senden wir Ihnen eine Orig.-Packung direkt gegen
Nachn. oder Voreinsendung von M. 3.—. **Laboratorium**
Leo, Abteilung 115, Dresden-N. 6.

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier,
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.
Empfehle mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten

7teilige Kucheneinrichtungen

in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser,

Telephon 422, Charlottenbrunnerstr. 6, Telephon 422.

Bruchfranke

können auch ohne Operation und
Verunstaltung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel „Goldene Sonne“,
Sonnenplatz, am Freitag den
17. Juni 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

= Geld =

von 100—30 000 Mk.

erhalten solide Leute

jeden Standes durch

Faul Lubach, Berlin-Steglitz,

Schildhorstr. 72.

Anfragen Marken beifügen.

+ Magerheit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Keltonvalezenten
und Schwache, preisgekrönt gold-
dene Medaille u. Ehren Diplom;
in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Verzt.
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück M. 8.—. Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-
nässen (Blasenleiden, Blasen-
schwäche). Leidenden erteilt
kostenlose Auskunft auch in
schwierigen Fällen Pfarrer u.
Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler,
Niewerle, S. 457, N/L.

Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50
lief. unt. voll. Garant. Harmonikas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mundharm., Okarinas, Gitarren,
Zithern, Violinen, Bandolons,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.

14 000 Dankschr. — Katalog frei.
Aufträge von M. 10.— an portofrei.

Guter Privatmittagstisch

zu vergeben. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Schoßhündchen!!

Zierliche Tierchen, sehr wachsam,
für Damen passend, machen viel
Spaß, 2 Pärchen abzugeben, kurz-
und langhaarige, ca. 2 Monate,
Häute 35 Mk., Hündin 25 Mk.
Verpackung 5 Mk. Nachn. Seb.

Ankunft garantiert.
G. Hahn, Grembsdorf,
Bez. Riegau.

Viele verm. Damen wünschen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Gerren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Postamt 25.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Abge-
meinen Ortskrankenkasse der
Stadt Waldenburg,
An-, Ab- und Ummeldescheine
fürs Städt. Meldeamt,
Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettenabak,
besgl. über Spiritus,
Frachtbriele,
Fremdenlisten,
Kostenanschläge,
Kontrollbücher f. Post-, Quartier-
Miet- oder Schlafläger,
Preislisten für Grünzeug- und
Vorlesegeschäfte,
Prozessvollmachten,
Rechnungsbücher für Bezugs-
hebammen,
Schiedsmannsvorladungen,
Vorschubvereins-Prolongationen,
Vermögensverzeichnisse für Nach-
lässe,
Zahlungsbelege

vorrätig in
Buchdruckerl Ferd. Dömel's Erben.

Für die anlässlich unserer Vermählung

uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten in Gratulationen und Geschenken sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Waldenburg, im Juni 1921.

Fritz Dittert und Frau Maria,
geb. Biell.

Dein Herz war edel, gut und rein,
Du wirst uns unvergesslich sein.

Freitag früh 9¼ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl- versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe, herzengute, brave Enkeltochter, Nichte u. Kusine,

die Jungfrau

Marthel Teich,

im Alter von 17 Jahren und 5 Monaten.

Dies zeigen schmerzhaft an

im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

verw. Agnes Grosspietsch, geb. Sperlich,
nebst Söhnen und Anverwandten.

Nieder Hermsdorf, den 10. Juni 1921.

Die Beerdigung findet Montag den 13. Juni 1921, nachm. 8¼ Uhr, von der Leichenhalle Ostend aus statt.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 667 ist am 7. Juni 1921 die Firma „Erich Scheeb, Ober Waldenburg“, und als deren Inhaber der Kaufmann Erich Scheeb in Ober Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Straßensperrung.

Infolge Neupflasterung in Kolonie Sandberg wird die Chaussee Waldenburg—Striegan—Waltisch von der Bahnüberführung hinter der Stredenbachweiche in Altwasser bis zum Hotel Kauffner Kol. Sandberg während der Dauer der auszuführenden Arbeiten ab Montag den 13. Juni für jeden Fahrverkehr gesperrt.

Der Verkehr kann inzwischen auf der Chaussee Altwasser—Seitendorf und Salzbrunn—Seitendorf (Körnerweg) erfolgen.

Waldenburg, den 10. Juni 1921.

Der Landrat. gez.: O. Schütz.

Zugelaufen: 1 Hund, 1 Hähnchen.

Abholung muß alsbald erfolgen.

Waldenburg, den 11. Juni 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Zum Bau der Bergmannshäuser der Siedlung am Gartebusch in Waldenburg am Bahnhof Altwasser sollen öffentlich verdingungen werden:

Los I: Klempnerarbeiten,

Los II: Dachdeckerarbeiten.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, von dem Oberassistenten Herrn Hoffmann, hier, Amtsgerichtsgebäude Zimmer 19, gegen gebührenfreie Einsendung von je 5,00 Mark bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen in Zimmer 35 eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und auf dem Umschlag entsprechend als solche bezeichnet, bis spätestens zum

Donnerstag den 16. Juni 1921, vorm. 11 Uhr,

an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Ausführungszeit der Arbeiten: Juni bis Juli 1921.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Waldenburg, den 10. Juni 1921.

Das Stadt-Bauamt.

Oberschleiferhilfe.

Es gingen weiter ein: von Ortsgruppe Altwasser, Haus- sammlung in Altwasser und Sandberg 1. Rate Mk. 2535,00, Ortsgruppe Ober Salzbrunn, wegen ev. Schule Nieder Adelsbach Mk. 274,35, Ortsgruppe Ober Salzbrunn, wegen Hausammlung Nieder Adelsbach Mk. 825,85, Ortsgruppe Ober Salzbrunn, Sammlung Oberstabsarzt Dr. Conrad in der Boge Mk. 30,05, Ungenannt Mk. 100,00, Gemeinde Grund, Sammlung Mk. 45,00, Ortsgruppe Wüstegiersdorf Mk. 117,50, Gemeinde Wüstewalters- dorf Mk. 300,00, Stendant P. Urban, Waldenburg, Mk. 30,00, Gewerbliche Fortbildungsschule, 3. Rate, Mk. 15,00, katholische Schule Dittersbach Mk. 735,22, evangelische Niedereckschule Lang- waltersdorf Mk. 60,50, Major a. D. Albert Fröhlich, Walden- burg, Mk. 300,00, Ortsgruppe Hermsdorf, Spende der Gemeinde Nieder Hermsdorf, 1. Rate Mk. 2000,00. Zusammen Mk. 6349,07, bisher veröffentlicht Mk. 74 843,97, zusammen 81 693,04.

Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teil-
bestrahlungen, Rumpf-, Schenkel-, Rücken- und
Elizenzbäder und elektrische Vibrationsmassage.
Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Herrn 1182 Hauptstelle Rathaus. Herrn 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.

Rücklagen: 1¼ Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für ersttellige Hypotheken

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Privatleute!

Hausbesitzer!

Geschäftsleute!

Landwirte!

Banken!

Industrielle Unternehmungen!

Schützen Sie sich gegen Schäden durch

Aufruhr

Raub

Plünderungen

Oeffentliche Unruhen

Räuberische Erpressungen

durch den sofortigen

Abschluss einer Aufruhr-Versicherung

bei der

Allianz, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Nähere Auskunft erteilen:

Inspektor **Weiß**, Freiburg Schl., Hugostraße 3,

Fernruf Nr. 30, sowie in Waldenburg die Vertreter.

Günstige Bedingungen, mäßige Prämien, sofortige Deckung,

kulante Schadenbehandlung.

Klavier-, Violin-, Mandolin-Unterricht

(Lehrern auch in kleinen Zirkeln) erteilt

gewissenhaft gegen mäßiges Honorar

Clemens Rolle, Waldenburg, Töpferstraße 34c.

10 Stück

gute, gebrauchte

Mähmaschinen

in saub. Verfassung,

ladellos stehend,

von 250 Mk. an

empfiehlt

R. Matusche,

Töpferstraße,

nur Nr. 7.

Suche per bald od. 1. Juli

Dienstmädchen,

16-17 Jahre alt.

Oskar Beler, Baderinstr.,

Altwasser, Charlottenbr. Str. 136.

Für mein Bangeschäft wird zum baldigen oder späteren

Antritt eine

tüchtige Kontoristin

gesucht. Bedingung: selbständig in Buchführung, Kontoforrent,

in Kassen-, Lohn- und Arbeit-versicherungsreisen. Bewerbungen

unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche und

Tag des Eintritts an

Gustav Becker, Maurermeister,

Waldenburg Neustadt.

Tüchtiger, gut eingeführter Provisions-Vertreter

für Lebens- mittel per sofort gesucht.
Offerten unter B. S. 11 an die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

**Einen tücht. Maurerpolier,
einen tücht. Zimmerpolier,
sowie Maurer**

werden angenommen.

Wolf & Krause, Bangeschäft,

Ober Waldenburg.

Bedegewandte

Herren u. Damen

für leichte Reisetätigkeit, Stadt

und Land, bei hohem Verdienst

sofort gesucht. Meldungen Mitt-

woch u. 9 Uhr an „Hotel Sonne“,

Waldenburg. K. F. Kehren.

Wieder tüchtige

Bauschlosser,

sowie

einige Schlosser-

Lehrlinge

stellt sofort ein

Carl Wolffgramm,

G. m. b. H.,

Muenstraße Nr. 7.

Pfadfinderkorps Waldenburg.

Mitglied des Deutschen

Pfadfinderbundes.

Donnerstag den 16. Juni cr.,

abends 7½ Uhr: Zusammen-

kunft im Heim.

Sonntag d. 12. Juni cr.: Fahrt

nach den Wildbergen. Nä-

heres durch

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 12. Juni:

Tanzkränzchen.

Volks-Varieté,

Gold. Schwert.

Täglich 7½ Uhr:

10 Spezialitäten 10

n. a.:

Hans Dohlen

zahlt 5000 Mk., wer seine

Leistungen nachmacht.

Herr Schlosser Sch. hat

mit Herrn Dohlen um

100 Mk. gewettet, daß er

am Sonnabend eine

Eisenstange mitbringt,

welche Herr Dohlen nicht

m. d. Händen biegen kann.

Graf Stargard.

Sherlok-Holmes,

Detectiv-Gesch.

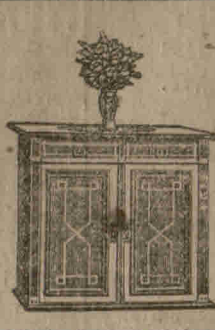
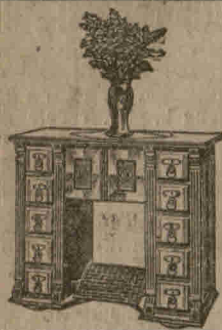
Das Tagesgespräch!

Kurtheater Bad Salzbrunn.

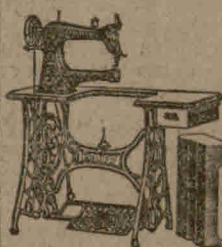
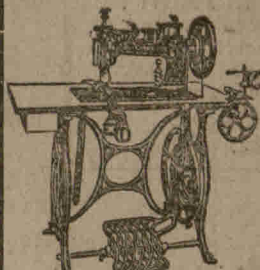
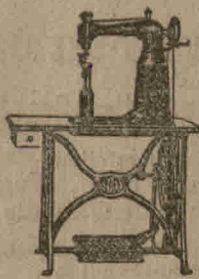
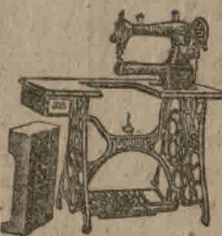
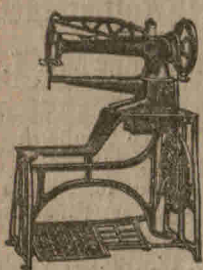
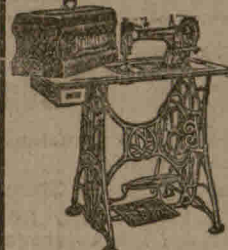
Sonntag den 12. Juni 1921:

Die Prinzessin vom Nil.

Operette in 3 Akten.



Rich. Matusche's
 größtes und ältestes Nähmaschinen-Spezialhaus,
 Waldenburg, Töpferstr. 7,
 weit und breit anerkannt beste, reellste und
billigste
 Bezugsquelle für sämtl. Nähmaschinen.
 Teilzahlung gern gestattet
wöchentlich nur 20 Mk.
 Alte Nähmaschinen werden eingetauscht!



Schukpolizei, z. St. in Waldenburg, trägt Fußballwettbewerb

gegen **Waldenburger Sportverein 09**

am Sonntag den 12. d. Mts. aus.

Spielbeginn 4 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz am Konradschacht.

Um zahlreichen Besuch bittet

Waldenburger Sportverein 09. J. A.: H. Kuhn.

Massen-Rundgebung

zur Befreiung unserer Brüder in Avignon,
 Sonntag den 12. Juni, vormittags 11 Uhr, auf dem Ring.

Alle Vereine, Verbände etc. ohne Unterschied der Partei, sowie die gesamte Bevölkerung des Kreises Waldenburg bitten wir, sich an dieser Rundgebung zu beteiligen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten,
 Kriegsteilnehmer u. -Hinterbliebenen,
 Kreisgruppe Waldenburg.

Reichsvereinigung
 ehemaliger Kriegsgefangener,
 Kreisgruppe Waldenburg.

Reichs-Vereinigung ehemal. Kriegsgefangener,
 Kreis- und Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend.

Sonntag den 12. Juni, vorm. 10 Uhr:

Antreten der Ortsgruppe zur Avignonfeier

an der „Herberge zur Heimat“.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, sich an derselben zu beteiligen.
 Bei schlechtem Wetter finden in den Ortsgruppen Versammlungen statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonabend den 11. Juni 1921:

Musikalische Unterhaltung

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 12. Juni 1921:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossok.

A. Geyer's Tanzschule,
 Waldenburg. Gartenstr. 3a.
 Telefon 601.

Der nächste Tanzkursus

beginnt am Dienstag den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
 im Fremdenhof „Schwarzes Roß“.
 Gelehrt werden alle üblichen und modernsten Tänze.
 Anmeldungen und nähere Auskunft erbitte in der
 Wohnung und am ersten Unterrichtsabend.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waldenburg
 Programm vom 15. Juni bis 15. Juli.

Tageswanderungen:

- 18. 6.: Nachtmarsch Mielzergrund—Schneefuppe. Sonntag Rammweg. Abfahrt abends 6 1/2 Uhr bis Krummhübel.
- 20. 6.: Baisenhäus Hermsdorf 7 Uhr. Wildberge—Große Heide.
- 8. 7.: Hochwald—Adelsbach—Zeisgrund. Baisenhäus Hermsdorf 7 Uhr.
- 10. 7.: Abfahrt Dittersbach 5.18 früh bis Büstegiersdorf. Sonntag—Freudenburg—Görbersdorf.

Halbtagswanderungen:

- 19. 6.: Mühlenweiche Dittersbach 1 Uhr nach Rynau.
- 20. 6.: Marktplatz Weißstein 2 Uhr. Um den Hochwald.
- 8. 7.: Straßenbahn-Endstation Bad Salzbrunn 1 1/2 Uhr. Zeisgrund—Gärstienstein.
- 10. 7.: Mühlenweiche Dittersbach 1 Uhr. Steingrunder Ramm.

Versammlungen:

Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Gasthof „Goldener Anker“,
 Töpferstraße. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen!

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.